

Aussicht:
Universitätssammlungen Kunst +
Technik wollen inspirieren Seite 3

Untersuchung:
Vuvuzelas können laut wie
eine Kreissäge sein Seite 4

Feststellung:
Besucherrekord bei der Langen
Nacht der Wissenschaften Seite 9

Erfolg:
TUD-Student gewinnt 2. Platz
im Fotowettbewerb Seite 12

Studentisches »kopflicht.tv« geht online

Studenten machen modernes Fernsehen für Studenten, das multimedial und ab 7. Juli 2010 online verbreitet wird. Das ist die Leitidee eines Projekts des Instituts für Kommunikationswissenschaft, das maßgeblich durch das Studentenwerk Dresden unterstützt wird.

In der Pilotphase haben Studenten der Philosophischen Fakultät unter Anleitung des Fernsehjournalisten und Dozenten Dr. Thomas Hartung einen Web-Auftritt entworfen und eine Vielzahl von Beiträgen produziert, die ab Anfang Juli auf dem Videoblog www.kopflicht.tv zu sehen sein werden, der den Entwicklungskern für ein multimediales Dresdner Studenten-Fernsehen bildet.

Das Projekt wird auch vom Medienzentrum der TU Dresden (Webspace), von der Philosophischen Fakultät (Lehraufträge) und durch das Dresdner Druck- und Verlagshaus (journalistische Beratung) unterstützt.

Zum offiziellen Online-Start werden Kurzfilme zu informativen und unterhaltenden Themen rund um das studentische Leben präsentiert und die Inhalte auf dem Videoblog kopflicht.tv online gestellt. In Zukunft soll es regelmäßig aktuelle Beiträge zu sehen geben und die Webplattform nach und nach um eine Fülle von Angeboten erweitert werden, z. B. per Mobiltelefon oder auf öffentlichen Bildschirmen. **UJ**

➔ Weitere Informationen:
www.kopflicht.tv

Wolfgang Donsbach nun »ICA-Fellow«

Prof. Wolfgang Donsbach, Direktor des Instituts für Kommunikationswissenschaft der TU Dresden, ist zum »Fellow« der International Communication Association (ICA) ernannt worden. Mit dem Fellowship würdigt die ICA Wissenschaftler mit herausragenden wissenschaftlichen Leistungen für das Fach.

Die Ernennungsurkunde wurde Prof. Donsbach und sechs weiteren Wissenschaftlern auf der ICA-Jahrestagung in Singapur überreicht.

Der Vorstand der ICA verwies auf die weltweite Bekanntheit der Arbeit des Kommunikationswissenschaftlers und seine vielen bedeutenden Veröffentlichungen in deutscher und englischer Sprache in den Bereichen Journalismus, politische Kommunikation, öffentliche Meinung und Rezeptionsforschung.

Prof. Donsbach war über viele Jahre Editor des International Journal of Public Opinion Research, ist Herausgeber des Handbook of Public Opinion Research und General Editor der 12-bändigen International Encyclopedia of Communication.

Bereits 2007 verlieh die World Association for Public Opinion Research (WAPOR) Wolfgang Donsbach den Helen Dinerman Award für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Meinungs- und Kommunikationsforschung und 2008 die Political Communication Division der ICA den David Swanson Award für herausragende Beiträge auf dem Gebiet der politischen Kommunikationsforschung.

Wolfgang Donsbach baute an der TU Dresden seit 1993 das Fach Kommunikationswissenschaft auf. **Mathias Rentsch**

Exzellenz und Innovation im Blick



Der neue Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen, erläutert vor knapp zwanzig Journalisten seine Vorstellungen zu seinen ersten Zielen und Arbeitsschritten. Foto: UJ/Geise

Der neue Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller- Steinhagen, steckt schon mitten im Schnellstart

Wenige Wochen vor seinem offiziellen Antritt als Rektor der TU Dresden – wahrscheinlich im August soll die Bestellungs-urkunde übergeben werden – hat Hans Müller-Steinhagen am 25. Juni 2010 vor der Presse noch einmal deutlich den Stellenwert des Diplomabschlusses betont. Es sei »grober Unfug«, zu behaupten, das deutsche Diplom würde im Ausland nicht anerkannt. Müller-Steinhagen, der auch anderthalb Jahrzehnte Erfahrungen im Ausland als hochkarätiger Forscher und Wissenschaftsorganisator gesammelt hat, muss es wissen. Dabei stellte der neue Rektor der TU Dresden auch klar, dass er keineswegs veraltete Studienordnungen re-installieren wolle, sondern dass es darum gehe, dem großen Innovationsbedarf bei

verschiedenen Studienfächern gerecht zu werden.

Als seine erste und grundsätzliche Aufgabe allerdings sieht Prof. Müller-Steinhagen, die TU Dresden auf dem Weg zur Elite-Universität erfolgreich voranzubringen. Und die Zeit drängt. Bis zum 1. September müssen die Hochschulen ihre Antragsskizzen einreichen und sich damit für die Förderung als Eliteuniversität bewerben. Von einem ruhigen Start für den neuen Rektor kann also keine Rede sein. »Mit der bisherigen Konzeption sehe ich die TU Dresden auf einem guten Weg«, schätzt Müller-Steinhagen ein. Mit einem ambitionierten Netzwerk aller großen Forschungseinrichtungen am Standort, dem »Dresden-concept«, steht den TUD-Bemühungen eine gute Ausgangsbasis zur Verfügung. Und Prof. Müller-Steinhagen weiß dabei auch den Wert und die Besonderheit der TU Dresden als Technische und gleichermaßen Volluniversität zu schätzen. »Die TU Dresden hat in den letzten Jahren eine enorme Dynamik gezeigt, ihr Potenzial für Synergien zwi-

schon Forschungseinrichtungen ist riesig.« Niemand solle an ihrem Status als Volluniversität rütteln. Die Arbeit der Geistes- und Sozial-, Human- und Wirtschaftswissenschaften befruchte die Technik-, Natur- und Ingenieurwissenschaften – und umgekehrt. »Diese Stärke darf auf keinen Fall gestört werden.«

Schon am frühen Morgen des 25. Juni hatte sich Hans Müller-Steinhagen mit den studentischen Vertretern im Senat zu einer Besprechung getroffen. »Studenten sind das Wichtigste an der Universität«, kommentiert er.

Als neuer TUD-Rektor will Prof. Müller-Steinhagen zunächst die bisherige Struktur der Universitätsleitung beibehalten. Für die Positionen der Prorektoren will er »die Besten« zur Wahl vorschlagen, hier gehe es nicht um Proporz. »Ich möchte ein starkes Rektorat«, sagt er und betont, dass die Prorektoren ihre Funktion in Vollzeit ausüben sollten. Vorschläge für die Wahl »seiner« Teams könne er aber erst nach seiner Bestellung machen. **Mathias Bäumel**

Bibliotheken sind lebensnotwendige Kulturräume

Klaus Garber las zum Thema »Reise in eine untergegangene Welt«

Die Professur für Neuere deutsche Literatur und Kulturgeschichte und die Professur für Neueste deutsche Literatur und Didaktik der deutschen Sprache und Literatur sowie das Mitteleuropazentrum haben Prof. Dr. Klaus Garber zur dritten Oskar-Walzel-Vorlesung, die am 23. Juni 2010 stattfand, an die TU Dresden eingeladen.

Unter dem Titel »Reise in eine untergegangene Welt. Mittel- und Osteuropa« ließ Klaus Garber seine Zuhörer an Reflexionen über seine zahlreichen Bibliotheksreisen, vor allem durch Polen und Russland, teilhaben. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, wie die Erfahrungen einer solchen Reise

mit dem Begriff der Nation und nationaler Identität verbunden werden können und folglich auch die Frage nach der aktuellen Bedeutung des in erster Linie regionalen Kulturraums »Bibliothek«, der vor allem durch die beispiellose Verschleppung und Verbrennung von Büchern in der jüngsten Geschichte unwiederbringlich zerstört wurde. Prof. Garber schloss seine Betrachtungen mit dem Fazit, dass Bibliotheken als Kulturräume lebensnotwendig seien, denn sie ermöglichen in besonderem Maße Rückwendung und Reflexion. Ihr Verlust bedeute jedoch nur für diejenigen einen Anlass zu dauernder Trauer, die das Verlorene überhaupt ermessen können.

Wie man solche Verluste in der Zukunft medial ausgleichen bzw. bewusst machen könnte, wurde anschließend rege diskutiert. Klaus Garber konnte von umfassenden Internet-Editionen, die das Verlorene von

anderen Standorten her im neuen Medium wieder greifbar machen, berichten. Dass hierzu eine konsequente Provenienzforschung, die auch die Wege der Bücher in früheren Jahrhunderten als Wege des Wissenstransfers in Mitteleuropa rekonstruiert, gehört, war eine allgemein geteilte Auffassung. Hierher gehört zudem der Blick auf unseren Nachbarn, denn tschechische Buchbestände, auch in Sachsen, wurden, wie Professor Udolph (Professur für Slavistik) anmerkte, zerrissen und zerstört. Aktuelle Beispiele zum Thema, etwa der aus Leichtsinn zugelassene Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar und der durch Korruption verursachte Einsturz des Kölner Stadtarchivs, zeigen deutlich, wie achtlos auch noch unsere Gesellschaft nach den Verheerungen des Zweiten Weltkrieges mit dem kostbaren Erbe umgeht und stimmten die Zuhörer nachdenklich. **K. Bieber**

MÖBIUS BUS

Busvermietung ?
Von klein bis groß,
für Transfer und mehr...!

Breitscheidstr. 45
01156 Dresden
Fon: 0351/4841690
Fax: 0351/4841692
www.moebius-bus.de



rechtsanwalt  **dr.axelschober**

- Spezialisierte juristische Dienstleistung für technologieorientierte Unternehmen
- Specialised legal services for technology driven enterprises
- Prestations juridiques spécialisées pour entreprises technologiques

www.dr-schober.de

Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Straße 67 · 01217 Dresden
Telefon (0351) 8718505

B&W Unbox your music
Bowers & Wilkins



- Top-Klang
- Eigener DAC
- Fernbedienbar

» radiokoerner.de/zepplin

RADIO KORNER

Dresdens Spezialist für HiFi & Heimkino
Könneritzstr. 13 ☎ 0351 - 4951342

Der Fuchs empfiehlt: 

Nicht nur Tintenpatronen kann man wiederbefüllen, sondern auch Tonerkartuschen

Viele Tonerkartuschen von Laserdruckern/Kopierern/Faxgeräten können preiswert wiederbefüllt werden. Ihre Vorteile liegen auf der Hand:

- Bis zu 60 % Preis-Ersparnis insbesondere bei Farben
- Druckqualität ist wie original!
- Die Gewährleistung Ihres Druckers bleibt (contra vieler Panikmache) erhalten

Generell sollte man die Wiederbefüllung einem Fachmann überlassen, damit die Druckqualität und der reibungslose Betrieb im Drucker gewährleistet sind. Außerdem ist Farbtoner als loses Pulver toxisch. Wer nicht nachfüllen lassen möchte, kann auf kompatible Produkte ausweichen. Das sind aufbereitete Originalkartuschen. Sie stehen der Qualität der Originalkartuschen auch in nichts nach und kosten bis zu 40 % weniger.

Probieren Sie es doch einmal aus und Sie werden merken, wie einfach Sie beim Drucken Geld sparen können. Ihr Fachmann in der Nähe berät Sie gerne dazu.

www.tinten-toner-fuchs.de

müde + ausgebrannt?

oder

Reformhaus Langner
Aktiv, frisch und gesund im Leben
Am Nürnberger Ei
Liebigstr. 17, 01069 Dresden

Centrum Galerie
Prager Str. 15, 01069 Dresden

wach + konzentriert?

Ihr kompetenter Druck- und Reproduktionsteilnehmer im Campus

 **Copy Cabana**

Bitte beachten Sie unsere Sonderpreise für Uni-Drucksachen!!

Rufen Sie uns an oder mailen Sie - Wir informieren Sie gern.

(0351) 47 00 675
www.copycabana.de
post@copycabana.de
Helmholtzstraße 4
01069 Dresden

Jubiläumstipendium für junges Team der TUD

500. EXIST-Gründerstipendium an Team Nanooptics

Das Team Nanooptics erhält laut Information des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr das 500. EXIST-Gründerstipendium des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Das Team des Instituts für Angewandte Photophysik der Technischen Universität Dresden ist im Bereich der optischen Nahfeldmikroskopie tätig.

In vielen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen wird aufgrund der fortschreitenden Miniaturisierung von Technologien die Abbildung und Charakterisierung von wesentlich kleineren Strukturen notwendig, als es mit klassischen Lichtmikroskopen möglich ist. Im Rahmen des EXIST-Gründerstipendiums möchte das Team

von Nanooptics leistungsfähige Spitzen für optische Nahfeldmikroskope herstellen und wirtschaftlich verwerten. Anwendung finden die Komponenten in der Industrie zur Messung von Oberflächen, der Biotechnologie und der allgemeinen Forschung.

Nanooptics wird von Dresden exists in betriebswirtschaftlichen Fragen betreut und ist hier das 32. Projekt, welches das EXIST-Gründerstipendium bewilligt bekam.

Das Gründerstipendium fördert innovative technologieorientierte oder wissensintensive Unternehmensgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Frühphase mit guten wirtschaftlichen Erfolgsaussichten. Mit dem EXIST-Gründerstipendium werden die Umsetzung der Geschäftsidee, die Ausarbeitung eines Businessplans sowie die Unternehmensgründung unterstützt. S. K.

➔ Weitere Informationen: www.dresden-exists.de

Männer und Mannsbilder

Internationaler Männlichkeitsworkshop an der TU Dresden

Mit dem internationalen Workshop »Between the National and the Transnational, 1945 – 1980« knüpfte die Professur für Englische Literaturwissenschaft (Prof. Dr. Stefan Horlacher) im Rahmen des Forschungsprojekts »Towards Comparative Masculinity Studies« lückenlos an die erfolgreiche Konferenz »Constructions of Masculinity« vom Vorjahr an. Vom 9. bis 11. Juni diskutierten international renommierte Experten im Vortragssaal der SLUB über Männlichkeitsentwürfe in britischen und amerikanischen Erzählmedien der Nachkriegszeit.

Zu den Höhepunkten des dreitägigen Workshops, der vom Studiendekan der Fakultät, Prof. Thomas Kühn, eröffnet wurde, zählten die Beiträge von Christoph Ribbat (Paderborn) zu Gender-Repräsentationen im Spiegel der Fotografie-Geschichte, Kathleen Starcks (Osnabrück) Betrachtung diverser »Mannsbilder« in Spielfilmen aus der Ära des Kalten Krieges, die so unterschiedliche Beispiele wie Stanley Kubricks Dr. Seltam oder den zupackenden Patriotismus John Waynes einschloss, sowie der Vor-

trag der amerikanischen Film noir-Forscher Christopher Brey und Elizabeth Hatmaker (Illinois State, USA) über die berühmte Figur des talentierten Mr. Ripley, der sich wie ein Chamäleon zwischen allen Kategorien und Fixpunkten bewegt.

Weitere anschauliche Beiträge widmeten sich so unterschiedlichen Erzählkontexten wie der US-amerikanischen Blaxploitation-Bewegung der 1970er (Kevin Floyd, Kent State), dem literarischen Nachleben des Ritters von der traurigen Gestalt, Don Quijote (Ines Detmers, Chemnitz), den in amerikanischen Romanen der späten 60er-Jahre verewigten Identitätskrisen verschiedener Ethnien (Angelika Köhler, Dresden) sowie dem komplexen Verhältnis von bildender Kunst und Männlichkeit in der Poetik des britischen Experimentalautors John Berger (Dirk Wiemann, Potsdam).

Im kommenden Jahr soll mit einem Workshop in den USA an die Ergebnisse angeknüpft werden – Gastgeber wird dann Professor Kevin Floyd an der Kent State University (Ohio) sein, der das von der Alexander von Humboldt-Stiftung geförderte hochinteressante Forschungsprojekt gemeinsam mit Prof. Stefan Horlacher (TU Dresden) initiiert hat. UJ

➔ Weitere Informationen unter: www.englitw.com

Preisregen für »WiWis«

Drei aktuelle Ehrungen verdeutlichen das Top-Niveau der TUD-Ökonomie-Forscher

In den letzten drei Monaten bekamen Professoren der Fakultät Wirtschaftswissenschaften zwei renommierte Preise verliehen. Studiengänge der Fakultät erreichten darüber hinaus Spitzenplätze in einer aktuellen Umfrage der Wirtschaftswoche.

Bereits im Mai bekam Professor Marcel Thum, Lehrstuhl für Finanzwissenschaft, den »Standard Life Investments Finance« Preis des »European Corporate Governance Institute« (ECGI). In Zusammenarbeit mit Harald Hau (Professor of Finance at INSEAD) schrieb er einen Beitrag mit dem Titel »Subprime Crisis and Board (In-) Competence: Private vs. Public Banks in Germany«.

Hau und Thum kennen sich aus ihrer gemeinsamen Zeit in Princeton. Während der Finanzkrise 2008 diskutierten sie über deren Auswirkungen auf deutsche Banken und warum sie so unterschiedlich von der Krise betroffen waren. Schließlich kamen sie zu dem Schluss, ihre beiderseitigen Kompetenzen einzubringen, um diese Fragen zu beantworten. Der Artikel wurde im Oktober 2009 in der Fachzeitschrift Econo-

mic Policy publiziert. Die Preisverleihung kam für beide überraschend, da ein Komitee aus Experten entscheidet, ohne dass man sich für den Preis bewerben kann.

Auch für Professor Dr. Bernhard Schipp (Ökonometrie) kam der Erasmus-Preis 2010 des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) überraschend. Professor Schipp ist seit 1999 als Auslandsbeauftragter der Fakultät aktiv.

Für den DAAD engagiert er sich als Fachgutachter in mehreren Auswahlkommissionen. Die Fakultät unterhält mehr als 50 europäische und weltweite Kontakte, die zum Großteil von Professor Schipp betreut werden.

Auch die Gesamtfakultät kann sich in der Wirtschaftswelt blicken lassen. In einer Umfrage unter Personalchefs deutscher Unternehmen belegten die Studiengänge »Wirtschaftsingenieurwesen« und »Wirtschaftsinformatik« die Ränge 5 und 6. Diese Platzierungen machen deutlich, dass die Fakultät Wirtschaftswissenschaften, die Technische Universität und der Standort Dresden in der Wirtschaft einen guten Ruf genießen.

Stephanie Demuth/Jens Rudolph

➔ Weitere Informationen: Prof. Dr. Edeltraud Günther, Tel.: 0351 463-32833, presse.wiwi@mailbox.tu-dresden.de

Preise auf dem Gebiet der Optoelektronik



Für ihre Arbeiten geehrt: Dr. Roman Forker (l.), Dr. Sebastian Reineke sowie Dipl.-Phys. Julia Wünsche (hier stellvertretend ihre Schwester im Bild, da die Ausgezeichnete in Amerika weilte). Foto: MZ/Liebert

Helle Köpfe für leuchtende Ergebnisse geehrt

Am 7. Juni 2010 wurden die besten Arbeiten des Vorjahres auf dem Gebiet der Optoelektronik und Photonik in Rahmen des 17. Dresdner Photonik-Kolloquiums ausgezeichnet.

Der von der Robert-Luther-Stiftung erstmals ausgelobte Emanuel-Goldberg-Preis für die beste Dissertation ging an Dr. rer. nat. Roman Forker und Dipl.-Phys. Sebastian Reineke.

Die Dissertation von Dr. Roman Forker befasst sich mit der optischen Spektroskopie ultradünner organischer Schichten, wie sie u.a. in organischen Bauelementen Anwendung finden. Er fand u.a. eine Möglichkeit der Entkopplung zwischen Metallschicht und organischer Schicht, wies die Aufladung von organischen Molekülen nach und zeigte, wie die Energetik an der Grenzfläche den Ladungstransfer bestimmt. Die Motivation solcher Untersuchungen liegt darin, dass diese organischen Materialien interessante physikalische Effekte bieten und zudem breite Anwendungsmöglichkeiten haben.

Die Dissertation von Sebastian Reineke befasst sich mit organischen Leuchtdioden, insbesondere im Betrieb bei hoher Leuchtdichte. Er greift damit ein sehr interessantes physikalisches und technisches Problem auf, da die Effizienz von organischen Leuchtdioden bei höherer Stromdichte normalerweise deutlich nachlässt.

Sebastian Reineke beschreibt ein neues OLED-Design mit der bisher weltweit am besten realisierten Effizienz, auch bei hohen Stromdichten und noch über

der von Energiesparlampen. Das gelingt ihm durch Kombination einer neuen Schichtenanordnung auf einem Substrat mit hohem Brechungsindex und Verwendung einer Noppenfolie für eine bessere Lichtauskopplung.

Der vom Zentrum für Angewandte Photonik e.V. ausgelobte Harry-Dember-Preis für die beste Diplomarbeit ging an Dipl.-Phys. Julia Wünsche. Sie hat mit ihrer Arbeit zum besseren Verständnis der Diffusion von Exzitonen in organischen Bauelementen – einem elementaren Prozess – beigetragen. Die Diffusion spielt eine sehr wichtige praktische Rolle in vielen Bauelementen wie organischen Leuchtdioden und Solarzellen. Der Effekt ist in solchen Dünnschichtbauelementen relativ wenig verstanden, und in der Literatur gibt es viele z.T. widersprüchliche Werte.

Die Preisverleihung wurde von Prof. Hermann Kokenge, Rektor der TU Dresden, Dr. Ronald Werner, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, und Gildas Sorin, COE der Novald AG, einem der bedeutendsten Zustifter der Robert-Luther-Stiftung, vorgenommen.

Mit den Preisen ehrte das Institut für Angewandte Photophysik (IAPP) gleichzeitig das Andenken bedeutender Professoren der früheren Technischen Hochschule Dresden, die auf dem Gebiet der Fotografie Großes geleistet haben.

Energieeinsparung ist eine Forderung unserer Tage und gehört zu den Schwerpunktthemen der TU Dresden. Zu den vielfältigen Aktivitäten der TUD auf diesem Gebiet gehören die Arbeiten zu effizienten Leuchtdioden und ihrer Umkehrung, den Solarzellen. Führend auf diesem Gebiet sind die Forschungen des IAPP der TUD zu organischen Bauele-

menten und ihren Grundlagen. Organische LEDs und Solarzellen, hergestellt aus organischen Molekülen, wie sie u. a. auch in Autolacken zu finden sind, verheißen neue Anwendungsmöglichkeiten und effizienten Betrieb bei geringem Energieaufwand in der Herstellung. Schon heute finden OLEDs erste Anwendungen in Displays von Handys, wo sie mit brillanten Farben und Blendungsfreiheit überzeugen. OLEDs sollen einmal effizienter als alle derzeit üblichen Leuchtmittel werden und organische Solarzellen werden den Strommarkt revolutionieren. Doch noch sind viele der zugrunde liegenden Prozesse nicht ausreichend verstanden und auch die fertigen Bauelemente bedürfen weiterer Optimierung. An diesen hochinteressanten und aktuellen Fragestellungen arbeiten die Mitarbeiter des IAPP, einem der europäischen Hauptakteure der Forschung in Europas größtem Standort für organische Halbleiter.

Das Institut für Angewandte Photophysik der TU Dresden ist ein führendes Forschungsinstitut auf dem Gebiet der Grundlagen- und angewandten Forschung zu organischen Halbleitern. In den vergangenen Jahren hat das Institut eine Reihe von innovativen Ideen zu organischen Bauelementen realisiert. Außerdem hat das IAPP mehrere Firmen ausgegründet, darunter die Novald AG, Heliatek GmbH, Creaphys GmbH und sim4tec GmbH. Das IAPP ist fester Bestandteil und Forschungs-Motor von Europas größtem Standort für organische Halbleiter.

Dr. Anette Polte

➔ Nähere Informationen: Institut für Angewandte Photophysik, www.iapp.de

Familiengerechte Hochschule

Zertifikat zum Audit »familiengerechte Hochschule« wurde bestätigt

Die TU Dresden erhielt im Juni bei der Re-Auditierung wiederum das Zertifikat »Familiengerechte Hochschule« der »beruf und familie« gGmbH. Mit ihren rund 35 900 Studierenden ist die TUD eine Universität mit breitem und vernetztem Fächerspektrum. Die Kernkompetenzen zu bewahren und zu verstärken und darüber hinaus in einem notwendigen Umfang neue, innovative Lehr- und Forschungsfelder zu entwickeln, ist gemeinsames Ziel und von existenzieller Bedeutung für alle Bereiche der TUD.

Zum Zeitpunkt der Re-Auditierung waren 6697 Mitarbeiter beschäftigt.

Folgende Maßnahmen (Auswahl) wurden bisher durchgeführt:

- Aufnahme des Vereinbarkeitsthemas im Leitbild und im Gleichstellungskonzept der TU Dresden
- jährliche Auslobung eines mit 1000 Euro dotierten Preises für Familienfreundlichkeit an der TU Dresden
- Berücksichtigung des Themas Vereinbarkeit von Studium mit Kind sowie Pflege von Angehörigen in der Musterprüfungsordnung
- Merkblatt »Schwangerschaft, Mutterschutz, Elternzeit, Pflege Angehöriger«
- Einrichtung und Finanzierung von 18 Kita-Plätzen im Rahmen eines SFB Campusbüro »Uni mit Kind« mit Beratungs- und Kursangeboten (Kooperationseinrichtung von TU Dresden und Studentenwerk)
- Kurzzeitbetreuung im Campusnest (Betreiber: Studentenwerk)
- Einrichtung von Ruheräumen (Liege- und Stillräume) sowie Schaffung von Wickelmöglichkeiten UJ

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Petra Kaatz, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
SV SAXONIA VERLAG GmbH,
Lingerallee 3, 01069 Dresden,
Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,
unijournal@saxonia-verlag.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Zeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 25. Juni 2010
Satz: Redaktion.
Druck: Henke Pressdruck GmbH & Co. KG, Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

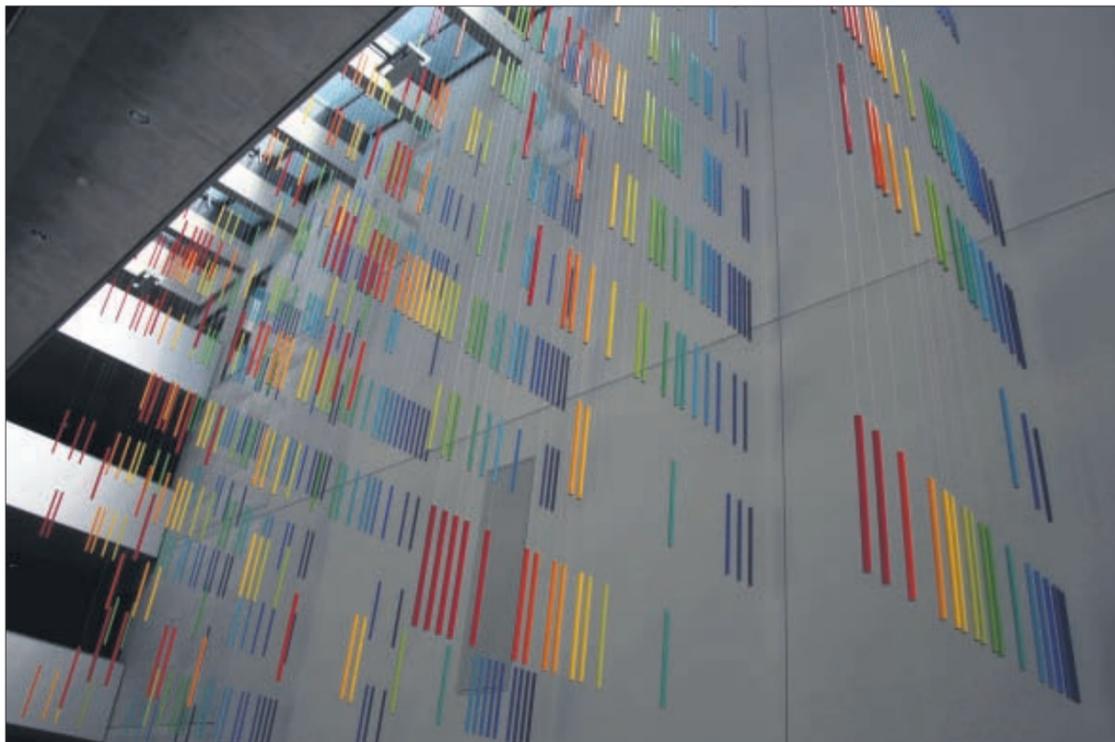
Kunst im Dialog mit Wissenschaft und Technik

Die Universitäts-sammlungen Kunst + Technik wollen noch stärker als Inspirationsquell in Erscheinung treten

In der Stadt und darüber hinaus spricht man seit einigen Jahren auch von Kunstausstellungen an der TU Dresden, nicht zuletzt wegen inspirierender Begleitprogramme. Das ist ein besonderes Verdienst von Reinhild Tetzlaff, die seit der Gründung der ALTANA-Galerie im Görges-Bau hier als Kuratorin insgesamt zehn Projekte verwirklichen konnte. Sie hat Vertreter der europäischen Avantgarde nach Dresden geholt, die oft unterschätzten Positionen konkreter Kunst ins Gespräch gebracht und sich für Dresdner Künstler engagiert, von denen einige in den Museen der Stadt kaum noch die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erfahren. Der Schock über ihren plötzlichen Tod wirkt nach, und wenn im Herbst noch einmal eine von ihr kuratierte Ausstellung zu »Nachwirkungen der Moderne in der österreichischen Konkreten Kunst« zu sehen ist, wird man ihrer ehrend gedenken. Auch deshalb, weil ihr Vermächtnis, die Anstöße, die sie vornehmlich als Einzelkämpferin zu geben bemüht war, bereits eine breite Resonanz gefunden haben.

Jüngstes Beispiel war die von Dr. Konrad Scheurmann geleitete und als TU-Projekt ausgewiesene Ausstellung »color continuo 1810... 2010... System und Kunst der Farbe«, die Anfang dieses Jahres gleichzeitig in der Galerie und der SLUB stattfand und derzeit mit einer größeren Auswahl von Werken Dresdner Kunst in Wolgast zu sehen ist. Sie griff auf hier bereits vertraute künstlerische Ansätze zurück (etwa Gomringer oder Gerstner), erreichte aber auch dank einer Vielzahl von Partnern ein Höchstmaß an Komplexität und bot mit ihrem diskursiven Gehalt über Jahrhunderte und herkömmliche Trennungen von Fachgebieten hinweg weit mehr die Inszenierung eines Status quo.

Doch damit klärt sich auch ein mögliches Missverständnis, denn die Galerie im Görges-Bau ist nicht Basis, sondern das allerdings wohl wichtigste Schaufenster der »Universitäts-sammlungen Kunst + Technik«, und der Zusatz »in der ALTANA-Galerie« verweist auf eine Dependence für temporäre Projekte, die zum 175. Jubiläum im Jahr 2003 gleichzeitig mit der seither für alle Sammlungen zuständigen Kustodie geschaffen wurde. Zugleich wurde in dem weitläufigen Gebäude am Zelleschen Weg 17 auch eine Dauerausstellung eingerichtet, die allerdings nur einen kleinen Ausschnitt aus insgesamt 40 Einzelsammlungen bieten kann, die nach wie vor bei den einzelnen Forschungsrichtungen untergebracht sind. Dabei handelt es sich zumeist nicht um Kunst, und der Schauwert fällt nicht immer so ins Gewicht wie etwa bei der prachtvollen fotografischen Sammlung mit den Lehrtafeln von Hermann Krone. Denkt man freilich an Duchamps Ready-Made, dann lassen



»Farbsinfonie der Elemente«, eine Installation von Roland Fuhrmann im Chemie-Neubau.

Fotos (2): Tomas Petzold

sich durchaus auch technische Objekte als Kunstwerke betrachten, zumal wenn sie unabhängig von ihrer Funktion bzw. durch die Technikgeschichte von dieser entledigt wahrgenommen werden. In diesem Sinne korrespondieren die Schaustücke der Sammlung historischer Elektromaschinen im Görges-Bau mit den wechselnden Kunstwerken, aber bei einer solchen Zuordnung mit nur einer variablen Seite droht mit der Zeit Schematismus, während die Breite erhellender Dialoge zwischen Kunst und Wissenschaft mit dem »ästhetischen« Vergleichen bei weitem nicht ausgeschöpft ist. Gerade im Gegenüberstellen und Verbinden der unterschiedlichen Denkansätze und Perspektiven aber sieht Kustodie-Direktor Klaus Mauersberger auch die Chance einer noch stärkeren Resonanz, vor allem auch in der TUD selbst.

Wissenschaft Technik und Kunst brauchen den geeigneten Reaktor, um in ihrem Dreiecksverhältnis geistig produktiv zu werden. In der herkömmlichen Struktur der universitären Sammlungen findet das gewöhnlich nicht statt. Während die meisten eine längere Geschichte haben, spielte die Bildende Kunst über rein repräsentative Zwecke hinaus erst seit Beginn der 50er Jahre eine bedeutendere Rolle. An der damals noch Technischen Hochschule engagierte man sich auf vielfältige Weise für ein zeitgemäßes Formbewusstsein, und neben Geldern aus dem Haushalt stand im Zuge der starken Bautätigkeit stets ein Teil der Investitionsmittel für baugebundene Kunst und für die Ausstattung von Arbeits- und Gesellschaftsräumen zur Verfügung. Eine museale Präsentation war nicht das Ziel, sondern ähnlich wie in staatlichen Dienststellen wurde ein Fundus aufgebaut, mit dessen Hilfe auch nach wechselnden Bedürfnissen und restauratorischen Erfordernissen unter den vorhandenen Werken ausgetauscht werden konnte. Der Schwerpunkt der Sammeltätigkeit lag eindeutig

auf der Dresdner Kunst. Dabei profitierte man von der Nischensituation, die sich speziell im Bereich der Architekturausbildung ergab und das Entstehen wie den Erwerb von Arbeiten zuließ, die höchsten Qualitätsansprüchen genügten, freilich nicht in jedem Fall mit der offiziellen Kunstdoktrin in Einklang zu bringen waren. Hermann Glöckner, der schon lange vor seinen Faltungen an der Neuen Mensa baugebundene Arbeiten verwirklichen konnte, und Willy Wolff sind herausragende Beispiele aus der früheren, Karl-Heinz Adler oder Max Uhlig aus der späteren Zeit. Erheblichen Anteil an den entsprechenden Weichenstellungen hatte der Künstlerische Beirat, dem über viele Jahre mit Prof. Jürgen Schieferdecker ein selbst

politisch und ästhetisch stark engagierter Künstler vorstand.

Seit 2003 ist Maria Obenaus für Kunst und Gestaltung zuständig – das heißt auch für die entsprechenden Konzepte und die denkmalpflegerische Betreuung der Lehr-einrichtungen. Für die diplomierte Architektin, die lange in der Lehre tätig war, offenbar ein Traumjob, den sie nicht isoliert an ihrem Schreibtisch zwischen zwei schönen Gemälden von Georg Nerlich, des einstigen Malerei- und Grafikprofessors an der Architektur fakultät, auszufüllen sucht, sondern mit Lust und Hingabe für die Gesamtaufgabe der Kustodie. Und da hat sie an den Vorhaben der ALTANA-Galerie ebenso Anteil wie an denen der Kleinen Galerie im Gang. Wenn künstlerische Aufträge



Maria Obenaus.

für den Campus mit einer überzeugenden Umsetzung enden wie unlängst im Chemie-Neubau an der Bergstraße, sind das ohne Zweifel Sternstunden für sie. Tatsächlich: War »color continuo« eine enorme intellektuelle Herausforderung, die man womöglich ignorieren musste, um auch der sinnlichen Reize gewahr zu werden, scheint beides hier in beinahe genialer Einfachheit zusammenzufließen. Die Installation von Roland Fuhrmann: Serien dünner Glasstäbe hängen hier als »Farbsinfonie der Elemente« frei im Raum und korrespondieren dabei auf reizvolle Weise mit dessen konstruktiven Elementen. Dabei stellen sie nichts anderes dar als ein Periodensystem der Elemente anhand der jeweiligen Atomspektren, sind also auch eine Art Wissenskompilium und zugleich eine Komposition nach einem theoretischen Modell.

Wären die Mittel nicht so begrenzt, könnte sich Maria Obenaus noch stärker für den Ausbau des Bestands an guten Bildwerken einsetzen. »Wir haben viel zu wenige Darstellungen des Campusgeländes«, findet sie und nennt als gelungenes Beispiel den Blick auf den Fritz-Foerster-Platz, gemalt vom Klotz-Schüler Jörn Diederichs. Sie ist einerseits froh darüber, dass nur ein relativ kleiner Teil der annähernd 3000 Arbeiten der Kunstsammlung in Depots schlummert, muss aber gerade auch mit diesem Teil geschickt arbeiten – etwa mit Leihgaben für bedeutsame Ausstellungen –, um das Ansehen der Sammlung zu stärken, denn nur auf diesem Weg gewinnt man heute noch Zuwachs, kann vorhandene Positionen durch Stiftungen und aus Nachlässen stärken. So hat beispielsweise Werner Schmidt als Glöckners Nachlassverwalter der TU die Vorstudien zu dessen Farbsäulen im Physik-Gebäude überlassen.

Was an der TU in Sachen Kunst geschieht, kann nicht ausgleichen, was in Stadt und Land etwa versäumt wird, aber es will unbedingt auch nach außen vermittelt sein. Gerade das aber stellt sich weit schwieriger dar als etwa bei einem städtischen Museum. Mit dem notwendigen Marketing ist eine mit nur drei Mitarbeitern besetzte Abteilung schlicht überfordert. »Wir sind noch zu sehr Stadt in der Stadt, und es existiert leider auch kein Tourismus-pfad Technik«, beklagt Mauersberger.

Mit ihm weiß sich Maria Obenaus einig, dass die Fülle der Themen nur durch Konzentration und Ordnung annähernd zu erfassen ist. Ebenso in der Auffassung, dass es um Verjüngung geht, um mehr Raum für künstlerische Aktivitäten von Studenten – bis hin zu Diplom-Konzerten der Musikhochschule. Mehr Experimente, auch Wettbewerbe möchte sie anschieben helfen. »Es fehlt nicht an Exposés, auch nicht an fähigen jungen Kunstwissenschaftlern, um diese umzusetzen.«

Tomas Petzold

➔ **Universitäts-sammlungen Kunst + Technik** in der ALTANA-Galerie der TU Dresden
Helmholtzstraße 9, 01069 Dresden
www.tu-dresden.de/kunst-plus-technik
Mo – Fr: 10 – 18 Uhr, Sa: 10 – 14 Uhr
Führungen: Tel.: 0351 463-39596
E-Mail: kunst-technik@tu-dresden.de

Kann eine Art Impfung mit Insulin helfen?

Pre-POINT-Studie sucht weitere Kinder für Impfung gegen Typ-1-Diabetes

Die Autoimmunkrankheit Typ-1-Diabetes kann schon bei kleinen Kindern auftreten. Die internationale Studie Pre-POINT soll nun klären, ob eine Art Impfung mit Insulin den Ausbruch der Krankheit verhindern kann.

Bei einem Typ-1-Diabetes greift das körpereigene Immunsystem die Insulin produzierenden Zellen der Bauchspeicheldrüse an und zerstört sie nach und nach. Ohne den Botenstoff Insulin kann der Körper den Zucker aus dem Blut nicht mehr aufnehmen und in Energie umwandeln. Kinder mit Typ-1-Diabetes müssen sich

daher ein Leben lang mehrmals täglich Insulin spritzen.

Die betroffene Familie Mellies weiß, was das bedeutet: »Um aktiv gegen einen Diabetesausbruch bei unserer Tochter, damals gerade geboren, zu steuern, meldeten wir sie beim Institut für Diabetesforschung an. Hier konnten wir einen Autoantikörpertest kostenlos durchführen lassen, der uns über das Diabetesrisiko informierte. Nach fünf Jahren wurden wir erneut gefragt und uns wurde die Pre-POINT-Studie vorgestellt.«

Die Ursachen von Typ-1-Diabetes sind noch unbekannt. Man weiß aber, dass bestimmte Variationen im Erbgut ein Risikofaktor sind. Kinder, die Verwandte mit Typ-1-Diabetes haben, tragen häufiger solche genetischen Faktoren und haben dann ein Risiko von bis zu 50 Prozent, selbst zu erkranken. In der Pre-POINT-

Studie werden Kinder behandelt, die dieser Hochrisikogruppe angehören, aber noch keine Inselautoantikörper aufweisen. Auf die Frage, warum sie mit ihrer Tochter an der Studie teilnehmen, antwortet Familie Mellies: »Wir wollen aktiv sein! Uns nicht bei einem eventuellen Ausbruch vorwerfen müssen: Hätten wir mal!«

Die teilnehmenden Kinder erhalten das Insulin nicht über eine Spritze, sondern als Pulver zusammen mit der Nahrung. Durch die regelmäßige Einnahme soll die Zerstörung der Insulin produzierenden Zellen in der Bauchspeicheldrüse verhindert werden. Das Insulin dient also nicht dazu, den Blutzucker zu senken, sondern soll wie eine Schutzimpfung das Immunsystem beeinflussen. Familie Mellies kommt gut mit der Impfung zurecht: »Es ist sehr leicht. Wir öffnen die Kapsel und streuen das Pul-

ver auf Joghurt oder Pudding. Die Einnahme erfolgt problemlos.«

Alle Kinder in Deutschland zwischen 18 Monaten und sieben Jahren können an der Voruntersuchung teilnehmen, wenn sie ein Geschwisterkind oder zwei enge Verwandte (Vater, Mutter oder Geschwister) mit Typ-1-Diabetes haben.

➔ An der Teilnahme interessierte Familien oder Ärztinnen und Ärzte, die die Pre-POINT-Studie unterstützen möchten, melden sich bitte beim DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden der TU Dresden, Prof. Ezio Bonifacio Tel.: 0351 458-3772
prevent.diabetes@crt-dresden.de
Weitere Infos zur Diabetes-Studie: www.diabetes-point.org

Neuer Vorstand des Italien-Zentrums

Das Italien-Zentrum hat in der diesjährigen Mitgliederversammlung am 21. Juni 2010 seinen neuen Vorstand gewählt.

Dabei wurde Prof. Maria Lieber (Romanistische Sprachwissenschaft) in ihrem Amt als Geschäftsführende Direktorin bestätigt und Prof. Ursula Stein (Bürgerliches Recht, Handels-, Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht) zur Stellvertreterin gewählt. Der übrige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Simona Bellini (Universitäts- lektorin Italienisch), Prof. Klaus Janschek (Automatisierungstechnik), Prof. Joachim Leeker (Romanistische Literaturwissenschaft), Prof. Karl-Siebert Rehberg (Soziologische Theorie, Theoriegeschichte und Kulturosoziologie), Prof. Johannes Rohbeck (Praktische Philosophie und Didaktik der Philosophie). Der Vorstand wird alle drei Jahre gewählt.

UJ

Vuvuzelas können so laut wie eine Kreissäge werden

Lebensnaher Versuch mit interessanten Ergebnissen

Das Tröten der Vuvuzela stellt gerade bei öffentlichen Veranstaltungen eine große Gefahr für das Publikum dar: Selbst unter freiem Himmel und bei einem Abstand von einem Meter bringt es ein ungeübter Bläser auf einen Schallpegel von gut 100 Dezibel. Das ergaben Messversuche der HNO-Klinik des Uniklinikums. Ist das Gehör über eine längere Zeit – etwa die Dauer eines Fußballspiels – diesem Lärm ausgesetzt, drohen irreparable Hörschäden.

Die Versuchsanordnung bei den Tests der Hörexperten der HNO-Klinik simulierte

in Gegenwart von Journalisten eine Situation, die überall auf Fanmeilen oder Public Viewings droht: Ein Fan bläst mit der Tröte in Ohrnähe seines Nachbarn – etwa 30 Zentimeter von dessen Kopf entfernt. Selbst Ungeübte erreichen dabei leicht einen Schallpegel von 110 Dezibel. Bei einem Abstand von anderthalb Metern sind es gerade 10 Dezibel weniger. Noch gefährlicher wird es, wenn die Vuvuzela im Wohnzimmer benutzt wird, denn in kleineren geschlossenen Räumen verändert sich der Schallpegel trotz größerer Abstände kaum. Der Lärm der Plastiktröte liegt weit über den Grenzen, die beim Arbeitsschutz gelten: »Arbeitnehmer müssen bei einem dauerhaften Lärmpegel von 85 Dezibel einen

Gehörschutz tragen«, sagt Prof. Zahnert. Die Vuvuzela-Spitzenwerte liegen weit darüber: Die für Geübte durchaus möglichen 120 Dezibel entsprechen dem Lärm einer Kreissäge oder eines startenden Flugzeugs. Entscheidend ist auch die Dauer: Wer während eines Fußballspiels über zwei Stunden einem Lärmpegel von 98 Dezibel ausgesetzt ist, sollte danach mindestens eine Woche lang sein Gehör schonen, um einen dauerhaften Schaden zu vermeiden. »Die Schwelle für Hörschädigungen ist jedoch sehr individuell«, betont Prof. Zahnert. Es ist also möglich, dass bereits ein geringerer Pegel Probleme verursachen kann.

Belastungen über 98 Dezibel bleiben für das Gehör nicht folgenlos, denn das Ohr ist

ein hochempfindliches Organ: Im Innenohr wandeln Tausende von Haarzellen die Schallwellen in Nervenimpulse um. Der hohe Lärmpegel der Vuvuzelas schädigt diese hochempfindlichen Zellen dauerhaft. Schwerhörigkeit oder Ohrgeräusche (Tinnitus) beeinträchtigen dann die Wahrnehmung der Betroffenen.

»Besonders gefährdet sind Kinder und Personen, bei denen schon Hörstörungen wie Knalltraumata, Hörstürze oder Tinnitus aufgetreten sind«, erklärt der Direktor der HNO-Klinik. Erste Anzeichen für Schäden nach starkem Lärm sind beispielsweise nur noch dumpf wahrgenommene Geräusche oder ein dauerhaftes Pfeifen im Ohr. Wer auch nach der Weltmeisterschaft alles gut

hören will, dem rät Prof. Zahnert: »Gehen Sie nicht ohne Gehörschutz – etwa Ohrstöpsel – zu den Fußballveranstaltungen und halten Sie mehrere Meter Abstand zu Vuvuzela-Spielern.« Der Gehörexperte appelliert, auch außerhalb von Großveranstaltungen bewusster mit dem Hörsinn umzugehen. Hierzu gehört eine tägliche Entspannungsübung für die Ohren – einfach für fünf Minuten den alltäglichen Lauten in seiner Umgebung bewusst folgen und so zur Ruhe kommen.

Holger Ostermeyer

➔ Weitere Informationen:
Tel.: 0351 458-4420 oder per
E-Mail: ori@uniklinikum-dresden.de.

»Lehrer studiert Unternehmen«

Ende August geht neues Konzept in der Lehrerbildung in die erste Runde

Am 31. August 2010 treffen sich Netzwerkpartner aus Wirtschaft und Forschung zur Auftaktveranstaltung des Projektes »Kompetenzorientierte Lehrerbildung durch Praktika in sächsischen Forschungs- und Wirtschaftsunternehmen«.

Die Initiatoren des Kooperationsvorhabens zwischen der TUD und des Leibniz-Institutes für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW) sind Prof. Manuela Niethammer (Fachdidaktik Chemie), Prof. Gesche Pospiech (Fachdidaktik Physik) und Dr. Rolf Pfrengle (kaufmännischer Direktor des IFW). Das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und vom Freistaat Sachsen geförderte Projekt startete zum 1. April 2010.

Durch das Einbinden von zwei jeweils zweiwöchigen Praktika in die Lehramtsstudiengänge soll die Ausbildung besonders für künftige Mittelschul- und Gymnasiallehrer praxisorientierter werden. Dabei lernen die Lehramtsstudierenden Wirtschafts- und Forschungseinrichtungen Sachsens kennen. Die Praktikanten begleiten Ingenieure oder Naturwissenschaftler im Berufsalltag und analysieren, welches Wissen in deren Arbeitsalltag gefordert ist. Gleichzeitig erleben sie reale Betriebsabläufe in verschiedenen Unternehmensbereichen.

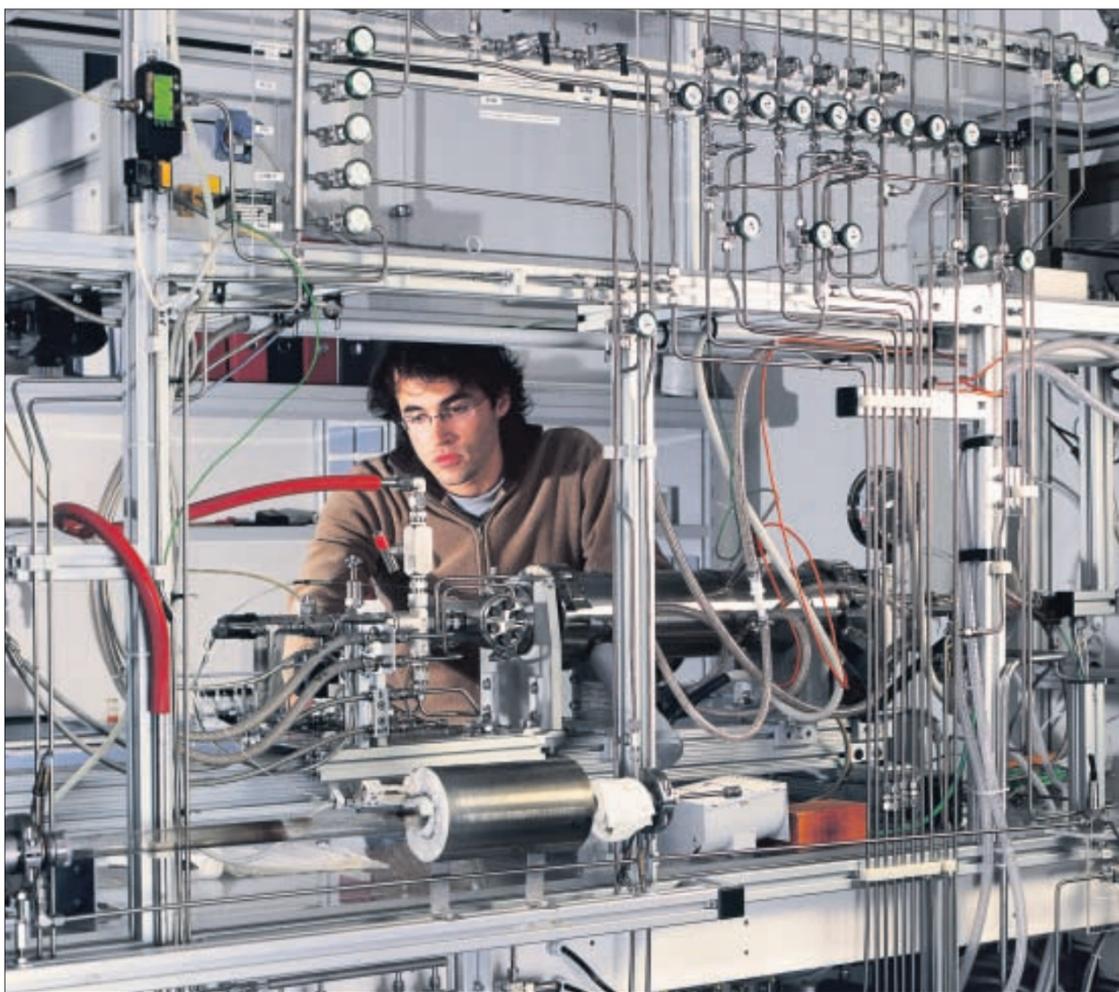
Die zukünftigen Lehrer lernen, diese arbeitsrelevanten Inhalte zu erschließen und

für einen praxis- und anwendungsbezogenen Unterricht aufzubereiten. Praxisorientierte Bildung lebt davon, dass bereits im Unterricht deutlich wird, wozu die Lernenden den sogenannten Schulstoff benötigen. Das schließt ein, dass neben der Lebenswelt auch die Arbeitswelt thematisiert wird.

Unternehmer erwarten von Schulabgängern, dass sie Grundlagen für praxisrelevantes Denken und Handeln mitbringen. Die Auswirkungen des Nachwuchskräfte-mangels in den technischen und naturwissenschaftlichen Bereichen sind schon jetzt spürbar. Um den Konsequenzen entgegenzusteuern, engagieren sich Unternehmen, wie z.B. Vattenfall Europe Mining & Generation oder VON ARDENNE Anlagenbau GmbH, sowie Forschungseinrichtungen, wie z.B. verschiedene Leibniz-Institute oder Fraunhofer-Institute, im Projekt »Lehrer studiert Unternehmen« für eine praxisorientierte Lehrerbildung.

An diesem, über drei Jahre laufenden Projekt können zunächst die Lehramtsstudierenden der Fachrichtungen Chemie und Physik teilnehmen. Die Praktika werden bei erfolgreicher Etablierung in die Lehrerbildung integriert und auch nach Ende des Projektes weitergeführt. Alle interessierten Pädagogen haben zukünftig die Möglichkeit, auf die didaktisch aufgearbeiteten Bildungskonzepte zuzugreifen. Neben diesen Unterrichtsideen entsteht ein lebendiges und kontinuierlich weiterentwickeltes Netzwerk in der sächsischen Unternehmens- und Forschungslandschaft.

Ines Unverricht/Sandra Koch



In zweiwöchigen Praktika in Unternehmen werden Lehramtsstudenten fit gemacht.

Foto:Archiv S.K.

Druck und Silikon als Therapieoptionen

Patientenstudie soll Klarheit bringen

An ihre Haut denken die wenigsten Patienten, die sich über die Risiken einer Operation informieren. Doch auch nachdem die offene Wunde verheilt ist, kann es noch zu Komplikationen kommen: So ist nicht auszuschließen, dass die zurückbleibende Narbe ein Eigenleben entwickelt. Deren Gewebe kann sich unkontrolliert ausbreiten oder die Narbe selbst verdickt und verhärtet sich. Die Dermatologen des Universitätsklinikums nutzen eine breite Palette an Therapieoptionen, um diese Probleme in den Griff zu bekommen. Ein erneuter

Eingriff ist gerade bei einem Keloid – dem sich ausbreitenden Narbengewebe – nicht erfolgversprechend: »In 50 bis 100 Prozent der Fälle treten Keloide wieder auf, wenn sich an den Eingriff keine weitere Therapie anschließt«, sagt Dr. Roland Aschoff, Oberarzt an der Hautklinik des Uniklinikums. Zudem sind korrigierende OPs im Bereich von Gesicht und Dekolleté auch aus ästhetischen Gründen problematisch. Deshalb setzen die Experten in diesen Körperregionen verstärkt auf die physikalischen Effekte von Druck und Silikon.

Erste Erfahrungen zeigen, dass eine Kombination dieser Therapien die Heilungs-Chancen weiter erhöht. In einer Patientenstudie, für die jetzt Fördermittel

beantragt wurden, möchte die Klinik dies vor allem im Bereich des Gesichts wissenschaftlich untersuchen.

Zwar sind Keloide gutartig – aber die oft massive Ausbreitung des Narbengewebes führt bei vielen Patienten zu einem großen Leidensdruck. Die Hautveränderung entstellt nicht nur den Körper, sondern verursacht auch Juckreiz und Spannungsschmerzen, die auch die Bewegungsfreiheit einschränken können. Besonders von Keloiden betroffen sind Frauen sowie genetisch vorbelastete Personen. Auslöser sind nicht nur Verbrennungen oder andere größere Verletzungen der Haut, sondern auch kleinste, etwa durch Akne verursachte Wunden.

Bereits seit mehreren Jahrzehnten werden Brandwunden ab einem gewissen Stadium der Wundheilung mit Bandagen versorgt, um die Narbenbildung positiv zu beeinflussen. Vermutet wird, dass der Druck die Wundspannung vermindert, was wiederum Auswirkungen auf den Aufbau des neuen Gewebes hat. Beim Einsatz verschiedener Formen des Silikons beruhen die positiven Effekte vermutlich auf dem engen Kontakt mit der Haut: Das direkt aufgetragene oder auf Folien befindliche Gel sorgt für Wärme und Feuchtigkeit, die so auf den Stoffwechsel des Gewebes einwirken.

Welche physiologischen Prozesse Druck und Silikon im sich ausbreitenden Nar-

bengewebe genau auslösen, ließ sich bisher wissenschaftlich nicht abschließend klären. Die therapeutischen Erfolge dagegen sind bereits belegt. So kombinieren die Dresdner Dermatologen beide Therapieformen bereits bei Keloiden an den Extremitäten: Dort lässt sich der Druck mit Bandagen gut aufbauen und gleichzeitig ein optimaler Kontakt des Silikongels herstellen. »Im Gesicht – etwa am Ohrfläppchen oder am Unterkiefer – ist dies wesentlich schwieriger«, erklärt Dr. Aschoff. Im Rahmen der geplanten Patientenstudie will die Hautklinik des Uniklinikums nun wissenschaftlich überprüfen, wie sich in diesen Regionen Druck und Silikon erfolgreich nutzen lassen.

Holger Ostermeyer

Die »APPA« wählte einen neuen Vorsitzenden

Dr. Christian Vogelberg von der Uni-Kinderklinik führt nun die Arbeitsgemeinschaft Pädiatrische Pneumologie und Allergologie

Die Arbeitsgemeinschaft Pädiatrische Pneumologie und Allergologie hat einen neuen Vorstand. Im Rahmen der 20.

Jahrestagung der APPA in Dresden wurde Privat-Dozent Dr. Christian Vogelberg (39), Leiter des Bereichs Bronchopneumologie/Allergologie der Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus in Dresden, an die Spitze des Verbandes gewählt. Er löst damit Dr. Wolfgang Lässig (66), Chefarzt des Kinderzentrums am Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara aus Halle ab, der den Verband seit 2004 geführt hatte.

»Neben der bereits intensiven Aus- und Weiterbildung von Kinderärzten im

Bereich der pädiatrischen Pneumologie und Allergologie in Form verschiedener Seminare und Tagungen steht die Beteiligung an der Erstellung diverser Therapielinien im Vordergrund«, umreißt Dr. Vogelberg nach seiner Wahl die Vorhaben der kommenden Jahre. Darüber hinaus wird die Forschung auf dem Gebiet der pädiatrischen Pneumologie und Allergologie weiter gefördert, unter anderem durch die jährliche Ausschreibung des Hans-Joachim-Dietzsch-Wissenschaftspreises. Benannt ist der Preis

nach Prof. Dr. Hans-Joachim Dietzsch (1920 – 2004), dem langjährigen Direktor der Kinderklinik an der Medizinischen Akademie Dresden.

Die APPA ist eine wissenschaftliche Gesellschaft, die in den ostdeutschen Bundesländern rund 300 allergologisch und pneumologisch versierte Kinderärzte vertritt und sich schwerpunktmäßig mit der Erforschung und Behandlung von Allergien und Lungenerkrankungen bei Kindern befasst.

Sie ist Teil einer unter dem Dachverband der Gesellschaft Pädiatrische

Allergologie und Umweltmedizin zusammengefassten wissenschaftlichen Gesellschaft, deren Mitglieder im gesamten Bundesgebiet in Kinderarztpraxen und verschiedenen Kliniken arbeiten.

Wesentliche Aufgaben der APPA sind die Fort- und Weiterbildungsarbeit auf dem Gebiet der Kinderpneumologie und Allergologie einerseits, die Gemeinschaft versteht sich aber auch als wissenschaftliche Gesellschaft, die aktiv in Forschung und Transfer von Forschungsergebnissen in den medizinischen Alltag engagiert ist. KK

Virtuelles Modell wird anfassbar

Am Zentrum für Technisches Design der TU Dresden wurde eine Designstudie ins Modell umgesetzt – Bagger, Radlader und Kran in einem



Die Designstudie ergab dieses Modell eines multifunktionalen Gerätes.

Foto:ArchivTechnisches DesignTUD

Gute Produktideen und -konzepte müssen begreifbar und detailgenau präsentiert werden, damit Hersteller deren Innovations- und Marktwert beurteilen können. »Das Konzept allein reicht oft nicht aus, damit Kunden und Hersteller das Produkt dahinter erkennen«, so Jens Voigt von der Sächsischen »PatentVerwertungsAgentur« (SPVA) der GWT. Eine Verbindung zwischen Konzept und fertigem Produkt sieht der Innovationsmanager im Modell. Voigt: »Was sich in einem detailgetreuen Prototypen in kleinem Maßstab umsetzen lässt, ist auch in Originalgröße machbar.« Und das Modell macht ein Konzept im wahrsten Sinne des Wortes »begreifbar«. Das ist in Kundengesprächen und vor allem auf Messen wichtig, wo Ideen und Konzepte erstmals der Fachwelt präsentiert werden. Darum hat die SPVA, deren Aufgabe die Begleitung der Patentierung neuer Forschungsprojekte und deren wirtschaftliche Umsetzung ist, aus einer innovativen Produkt-Idee ein Modell bauen lassen.

Es ist ein Bergungsräumgerät – verkleinert im Maßstab 1:10. Konzipiert und entwickelt wurde das neuartige Gerät, das den – bereits patentierten – beweglichen Werkzeugträger enthält und als wahres Multitalent gilt, am Zentrum für Technisches Design der TU Dresden. Dort werden unter der Leitung von Prof. Ralph Stelzer, Lehrstuhl für Konstruktionstechnik/CAD, Maschinenbauingenieure mit Designkompetenz ausgebildet. Auf den ersten Blick sieht der Werkzeugträger fast wie bei einem

normalen Radlader aus. Doch seine Besonderheit offenbart sich im Modell schnell: In der Grundposition kann das Fahrzeug wie ein Radlader Schaufel, Palettengabel und anderes Großgerät tragen und bedienen. Unter dem Hauptarm befindet sich aber noch ein zweiter ausfahrbarer Arm, der in ausgeklappter Position mehrere bewegliche Glieder hat und dadurch zusätzlich die Funktion eines Baggerarms erfüllt. Daran können neben anderen Werkzeugen noch Presslufthammer oder Greifer montiert werden. »Mit dem Bau des Modells wollten wir demonstrieren, was unser Konzept alles beinhaltet und – vor allem –, dass es funktioniert«, so Jens Krzywinski, wissenschaftlicher Assistent am Zentrum für Technisches Design. Was sich einfach anhört, ist ein Prozess aus vielen Arbeitsschritten. »Auf Basis einer Designstudie haben wir zunächst ein komplettes CAD-Modell des Entwurfs gemacht. Durch das CAD-Modell hatten wir die genauen Maße aller Einzelteile«, so Krzywinski. Die drei größten für Vorder- und Hinterwagen sowie das

Fahrerhaus wurden aus Blöcken gefräst, die anderen im sogenannten »Rapid-Proto-Typing-Verfahren« Kunststoffschicht für Kunststoffschicht mit einem 3-D-Drucker aufgetragen. Jens Krzywinski: »Zurück erhielten wir einen Baukastensatz aus 35 Teilen. Die Felgen für die Reifen haben wir im Institut gefräst, die kleinen Reifen fertig bestellt.« Anschließend erhielten die Teile beim Lackierer ihren schwarzen und weißen Anstrich. Krzywinski: »Viele Teile brauchten zwei verschiedene Farben und wurden partiell abgeklebt. So musste beispielsweise die Gummischuttkante am Kotflügel schwarz sein, der Rest des Teils weiß. Das alles erforderte ein hohes Maß an Präzision.« Zusammengesetzt wurden die Einzelteile schließlich am Zentrum für Technisches Design. Damit ist ein echter Hingucker und ein funktional überzeugendes Modell entstanden.

Jens Voigt: »Die Sächsische PatentVerwertungsAgentur hat bereits die Patentierung des innovativen Arbeitsfahrzeugs begleitet, das neben seiner Leistungsstärke

auch durch sein Design überzeugt. Durch das Modell können wir die Vorteile des Werkzeugträgers nun direkt präsentieren.« Jens Voigt hat das bereits auf der Fachmesse Bauma sowie der diesjährigen Hannover-Messe getan. Und die Resonanz der dortigen Besucher gibt der Idee, ein Modell bauen zu lassen, recht.

Damit auch andere Fachbereiche von den Vorteilen eines Modells profitieren, wollen Innovationsmanager Jens Voigt und Design-Ingenieur Jens Krzywinski auch weiterhin Hand in Hand arbeiten und ihr Know-how – aus Konzepten Modelle zu erstellen – nun auch anderen Bereichen anbieten.

Jens Krzywinski: »Der Design-Modellbau ist für Entwicklungsprojekte aus vielen Bereichen wie beispielsweise der Verfahrenstechnik, den Verkehrswissenschaften oder dem Werkstoffkundebereich ein wirksames Instrument, ein Konzept schon lange vor der Markterschließung als zukünftiges Produkt erleb- und begreifbar zu machen.«

Susanne Witzigmann

Dienstjubiläen

Jubilare im Monat Juli

40 Jahre

Frank Wünsche
Fakultät Maschinenwesen

25 Jahre

Dr.-Ing. Olaf Diestel
Institut für Textilmaschinen und
Textile Hochleistungswerkstofftechnik
Manfred Klaußnitzer
SG 4.4 Zentrale technische Dienste
Heidrun Ernst

Fakultät Architektur

Dr.-Ing. Gerald Hielscher
Fakultät Elektrotechnik und
Informationstechnik

Thomas Brethfeld
Institut für Hydrobiologie

Ina Keßler
Institut für Luftfahrt und Logistik

Jens Schober
Fakultät Maschinenwesen

Cornelia Junker

FR Physik

Regierungssekretärin Claudia Kutscher
Dezernat 1, SG 1.1 Haushalt

Prof. Dr. Steffen Albrecht

Klinik und Poliklinik für
Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Allen genannten Jubilaren
herzlichen Glückwunsch!

Auf nach Italien!

Sie sind an der italienischen Sprache interessiert und möchten das Trentino touristisch erkunden? Dann bewerben Sie sich für den Sommersprachkurs Italienisch. Insgesamt 25 Studenten der Hochschulen in Dresden, Zittau und Görlitz können das Angebot nutzen. Der Kurs wird von der Opera Universitaria in Trient und dem Studentenwerk Dresden organisiert. Im Austausch kommen 25 italienische Studierende nach Dresden.

UJ

www.studentenwerk-dresden.de/wirueberuns/aktuelles.html

Effizientere Behandlung von Krebspatienten

Uniklinikum und Kreiskrankenhaus stimmen sich ab

Mit einem sogenannten telemedizinischen Tumorboard – einer regelmäßigen Ärztekonzferenz – sichern das Universitätsklinikum und das Kreiskrankenhaus Freiberg die fachübergreifende, individuelle Behandlung von krebskranken Patienten nun auch außerhalb der Dresdner Hochschulmedizin. Damit wird ein zentrales Element des »Nationalen Krebsplans« der Bundesregierung erfüllt. Der Plan fordert, dass Krebspatienten ungeachtet ihres Wohnorts auf dem modernsten Stand der medizinischen Wissenschaft behandelt werden können. Hierzu bedarf es einer engen fachübergreifenden Abstimmung aller für eine Behandlung notwendigen Ärzte. Der Aufbau der teleme-

dizinischen Infrastruktur wurde durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales finanziell gefördert.

In der Startphase des telemedizinischen Tumorboards setzen sich die Ärzte beider Krankenhäuser einmal pro Woche zusammen, um die Diagnose und Therapie von Freiburger Krebspatienten zu besprechen. Dazu braucht sich keiner der Beteiligten ins Auto zu setzen: Dank der telemedizinischen Infrastruktur wird eine Liveübertragung geschaltet, bei der sich die Beteiligten nicht nur hören und sehen, sondern sich gegenseitig auch Röntgenbilder, MRT-Aufnahmen und elektronische Krankenakten zeigen können. »Mit dem Start des telemedizinischen Tumorboards stoßen wir zu einer neuen Dimension der Hochleistungsmedizin vor. Statt unser Wissen im Elfenbeinturm zu horten, geben wir es im Sinne der Patienten an die Fachkol-

legen der regionalen Krankenhäuser weiter«, sagt der Medizinische Vorstand des Universitätsklinikums, Prof. Michael Albrecht. Mit der Etablierung des krankenhausergreifenden Tumorboards unterstreicht das Universitäts KrebsCentrum (UCC) seine Rolle als »Onkologisches Spitzenzentrum« – eine Auszeichnung, die von der Deutschen Krebshilfe nur elf Mal verliehen wurde.

Damit verbunden ist die Verpflichtung, die Tumorpatienten in enger interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen spezialisierten Ärzten verschiedener Fachrichtungen und anderen medizinischen Berufsgruppen zu behandeln. Nachdem dieser Anspruch seit mehreren Jahren in der alltäglichen Krankenversorgung des Uniklinikums erfüllt wird, gehen die Krebsexperten nun einen Schritt weiter: »Die jetzt mit Freiberg gestarteten Telekonferenzen ermöglichen

dem Freiburger Krankenhaus, rasch mit den Experten des UCC in Verbindung zu treten sowie Diagnostik und Therapie gemeinsam abzuklären. Falls spezielle Verfahren angewendet werden müssen, kann eine Verlegung ins Universitätsklinikum erfolgen. Angestrebt wird aber, wenn immer möglich, eine heimatnahe Versorgung auf höchstem Niveau«, erklärt Prof. Gerhard Ehninger, Geschäftsführender Direktor des Universitäts KrebsCentrums. Das ist auch das erklärte Ziel des Kreiskrankenhauses Freiberg: »Einerseits möchten wir unseren Patienten – insbesondere den Krebspatienten – eine heimatnahe Behandlung bieten.

Gleichzeitig müssen die dafür notwendigen Therapien auf höchstem Niveau und gemäß internationalen Standards erfolgen. Dazu dient unser neuer Konferenzraum, in dem das interdisziplinäre Tele-Tumorboard

stattfindet. So können wir hier in Freiberg auch mit Experten aus Fachdisziplinen sprechen, die vor Ort nicht tätig sind, wie zum Beispiel Strahlentherapeuten«, sagt Dr. Hans Bödeker, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin am Kreiskrankenhaus Freiberg. Das Tele-Tumorboard erlaube dem Krankenhaus auch in Zeiten sehr knapper Kassen, Patienten dank intelligenter Nutzung moderner Technik optimal zu versorgen. Mit dieser innovativen Form der Zusammenarbeit übernimmt das Freiburger Kreiskrankenhaus zugleich die wesentlichsten Qualitätskriterien, die für das Onkologische Spitzenzentrum bereits verpflichtend sind. Die im Rahmen der Tele-Tumorboards gefällten Therapieentscheidungen bieten dadurch auch für Freiburger Patienten ein Höchstmaß an Transparenz und Patientensicherheit.

Holger Ostermeyer

Birkenpollenallergie kennt keine Grenzen

Allergologie-Experten suchen Probanden für europaweite Studie

Am Ende der Pollenflugsaison sollten Heuschnupfen-Patienten bereits ans nächste Jahr denken: Wer jetzt mit einer Hyposensibilisierung – der langsamen Gewöhnung des Körpers an die allergenen Substanzen – beginnt, kann bereits in der nächsten Saison beschwerdefreier leben. Das raten die Experten des Universitäts AllergieCentrums (UAC) am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus. Damit die Präparate zur Hyposensibilisierung weiterhin zur Behandlung zugelassen bleiben, müssen sie regelmäßig wissenschaftlich überprüft werden. An einer solchen europaweiten Patientenstudie beteiligt sich der in das UAC eingebundene Bereich Allergologie der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde.

Hierzu sucht die Klinik Patienten, die unter einer Birkenpollenallergie leiden.

Niesanfalle, tropfende Nasen und tränende Augen gehören in den Monaten des Pollenflugs zu den typischen Symptomen von Heuschnupfen-Patienten. Wer diese Symptome auf die leichte Schulter nimmt und sie nur mit Sprays und Tabletten bekämpft, riskiert eine Verschlimmerung der allergischen Reaktionen: »Ich rate den Patienten mit Heuschnupfen, in jedem Fall einen Arzt aufzusuchen und sich behandeln zu lassen, denn sonst müssen die Betroffenen befürchten, auch an Asthma zu erkranken. Wir nennen das den Etagenzuwachs«, sagt Dr. Bettina Hauswald, Allergologin der HNO-Klinik am Uniklinikum. Deshalb rät sie ihren Patienten zu der Immuntherapie – der Hyposensibilisierung.

Die langsame Gewöhnung des Körpers an die Allergie auslösenden Substanzen ist die erfolgversprechendste Therapie bei

Heuschnupfen: »Bis zu 80 Prozent der Patienten konnten wir damit schon helfen und zu 40 Prozent den Etagenzuwachs – also Asthma – vermeiden«, sagt Dr. Hauswald. Um dieses Ziel zu erreichen, stehen den Ärzten verschiedene Präparate zur Verfügung, die eine langsam steigende Dosis einer Allergensubstanz in den Körper einschleusen. Dies erfolgt über regelmäßige Spritzen, durch Tropfen oder durch Tabletten. Der Beginn der Hyposensibilisierung sollte immer nach dem Ende der Pollensaison erfolgen. Um die Therapien weiter zu verbessern und langfristige Effekte der Hyposensibilisierung zu erforschen, beteiligt sich das Klinikum an einer Vielzahl von Studien.

Für eine europaweite Studie – in Russland, Schweden, Litauen und Deutschland – suchen die Allergologie-Experten jetzt Probanden, die unter einer Birkenpollenallergie leiden. Bei der Untersuchung geht es darum, die Wirksamkeit einer auf Sprit-

zen basierenden Hyposensibilisierung zu überprüfen. Diese Studie muss regelmäßig durchgeführt werden, damit die gesetzliche Zulassung für das Präparat erneuert werden kann. Das gibt den Patienten die Sicherheit, dass die Behandlung auch wirksam und zuverlässig ist. »Bisher erzielte das Präparat große Erfolge. Deshalb ist es auch im Sinne aller Heuschnupfen-Patienten, dass Teilnehmer für die Studie gefunden werden«, sagt Dr. Bettina Hauswald.

Daran teilnehmen können Erwachsene zwischen 18 und 70 Jahren, die seit mindestens zwei Jahren an einer nachgewiesenen Birkenpollenallergie leiden (Heuschnupfen). Im Idealfall sind sie nicht allergisch gegen andere Frühblüher, wie Haselnuss oder Erle. Wenn die Pollensaison in den nächsten Wochen beendet ist, wird mit der Studie begonnen. Während der Studiendauer von zehn Monaten sind acht Visiten vorgesehen, in denen die Probanden fachgerechte kostenfreie medi-

zinische Untersuchungen und die Therapie mit dem Hyposensibilisierungsextrakt für Birkenpollen erhalten.

Holger Ostermeyer

Als Aufwandsentschädigung erhalten die Teilnehmer pro Visite 20 Euro. Kontakt für Patienten: Telefon: 0351 458-3506 (Anrufbeantworter)

VITA Balance 

KOMPETENT – INNOVATIV – NATÜRLICH

bei: » Akne » Allergien » Altersfalten » Couperose » Ekzemen » Narben » Neurodermitis » Psoriasis » Rosacea » Problemhaut nach Intensiv-Therapien

Termine per Tel. 0351 3238640
www.vita-balance-dresden.de

Europa im Wandel

Eine Tagung zum Strukturwandel blickt über deutsche Grenzen hinaus

Im Herbst 1989 wehte der Hauch der Geschichte stürmisch durchs Land. Das Ergebnis waren Mauerfall und völlig veränderte Lebensbedingungen für die Menschen im Osten Deutschlands. Sonst nichts?

Bei gründlichem Nachdenken wird deutlich, dass dieser Herbst vor gut zwanzig Jahren durchaus Konsequenzen von europäischem, ja von globalem Ausmaß nach sich zog. Eine internationale Tagung des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden befasste sich nun zumindest mit den Auswirkungen in den Staaten des einstigen Ostblocks und untersuchte die dortige »Systemtransformation in den Jahren 1990 – 2010«.

In den Räumen der Brücke/Most-Stiftung, ein zu diesem Anlass trefflich gewählter Ort, trafen sich Ende Juni Experten aus Ost und West und debattierten den Wandel »Vom Ostblock zur Europäischen Union« unter politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aspekten. Insbesondere die 2004 neu in der EU aufgenommenen Mitgliedsländer wurden auf Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hin überprüft. Wie anders liefen Prozesse etwa in den baltischen Staaten, in Polen, Tschechien, der Slowakei und in Ungarn, in Bulgarien, Rumänien und Slowenien ab? Sind die dortigen Umbrüche mit denen der DDR bzw. der noch immer so genannten neuen Bundesländer überhaupt vergleichbar?

Drei Tage lang ging es in den Debatten um die Folgen des Systemwechsels, wurden Verfassungsstrukturen analysiert, die jeweiligen Formen des Wahlrechts beleuch-

tet, sind Phasen von Demokratisierung und Parteiengründung besprochen und gegeneinander abgegrenzt worden. Unterschiedliche Ansichten gab es zum Stichwort Demokratiekonsolidierung. Durchaus nachvollziehbar, dass dies stets von Neuem zu erkämpfen und zu verteidigen sei, also kaum dauerhaft konsolidiert sein könne. Blicke in süd- und westeuropäische Richtungen sowie der Verweis auf Belgien und Italien bekräftigten diese These.

Ausführlich ging es um den Zusammenhang von gesellschaftspolitischen und Wirtschaftsfragen. Nicht überall gab es eine Einrichtung wie die Treuhand, die den Schritt von der Plan- zur Marktwirtschaft steuerte. Spannend war, welche Konsequenzen die derzeitigen Systemkrisen auslösten und wie differenziert die einzelnen Staaten dafür gewappnet schienen. Polen etwa, wo relativ rigide und mit einer zunächst gewaltigen sozialen Schieflage in die Marktwirtschaft gestartet wurde, komme nun wesentlich besser zurecht als ein Land wie Rumänien, wo der ökonomische Umbruch sanfter vonstatten ging, um möglichst viele Arbeitsplätze zu erhalten.

Interessant auch die Schilderungen, was aus den einstigen Machthabern geworden ist, wie sie sich gewandelt haben, teils zu Reformern avancierten, teils zu Oligarchen, und mitunter völlig aus der Öffentlichkeit verschwunden sind.

So eine Tagung macht aber auch deutlich, dass Historiker und Politikwissenschaftler durchaus unterschiedliche Perspektiven haben und daher mitunter zu einander widersprüchlichen – oder zumindest zu sich ergänzenden – Resultaten kommen. Gewagt schien in diesem Zusammenhang die Meinung, dass in der Unterschiedlichkeit, wie mit der Auflösung des alten Systems und der Integration in die EU von heute umgegangen wird, noch



Transfagarasch-Magistrale am Fuße der Südkarpaten, Schnapsschuss aus dem fahrenden Auto. In Rumänien geht der Tagung zufolge der ökonomische Umbruch langsamer vonstatten als in anderen Ländern wie beispielsweise Polen. Foto: UJ/Bäumel

Rudimente von byzantinischem und alt-römischem Einfluss spürbar seien und nachwirkten. Nicht nur hier gab es Widerspruch; offen blieb auch die Frage, wie aus Bürgern, die sich mehr oder minder stark als Befehlsempfänger begriffen hätten, aktive Mitgestalter der Gesellschaft werden könnten.

Der Wandel von einer Ablehnung staatlicher Systeme hin zu einem positiven Identifikationsprozess wird gewiss noch künftig für Klärungsbedarf sorgen. So manches

Thema mündete in Grundsatzfragen nach der politischen Kultur – generell stand da die Suche im Raum, wie die EU gerade in den neuen Mitgliedsstaaten stabilisierend wirken könne.

Prof. Günther Heydemann, Direktor am Hannah-Arendt-Institut und Initiator dieser Osteuropa-Tagung, brachte sein Anliegen so auf den Punkt: Endlich raus aus deutsch-deutscher Nabelschau! Auf Grundlage der gehörten Referate solle zudem eine Art Handbuch erarbeitet werden,

ein wissenschaftliches Compendium von einiger Gültigkeit, das nebst ausführlicher Einleitung und einem Schlusskapitel, in dem auch begründet wird, was warum in diesem Zusammenhang nicht vergleichbar ist, die hauptsächlichlichen Thesen des Treffens beinhaltet.

Das Spezialistenwissen soll etwa in einem Jahr gedruckt vorliegen, für eine englische Fassung sei man mit der Bundeszentrale für politische Bildung bereits im Gespräch. Michael Ernst

Tusculum als Galerie

Für den Zeitraum 5. bis 8. Juli 2010 verwandelt sich das Studentenhaus Tusculum in eine Galerie, in der Katrin Ehsler, Sandra Schoen, Britta Scharff und Julia Meißner ihre künstlerischen Arbeiten unter dem Titel »raumDIVERSitäten« präsentieren.

In der von Dienstag bis Donnerstag jeweils von 15 bis 22 Uhr geöffneten Galerie gestalten die im Tusculum probenden Musikgruppen ein abwechslungsreiches und interessantes Rahmenprogramm – Folk-Musik, Bigband-Sounds, Spirituals und Jazz werden zu hören sein. UJ

Kalenderblatt

Vor 130 Jahren, am 7. Juli 1880, veröffentlichte erstmals Konrad Duden sein »Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache«, für das sich dann später der allgemein verwendete Kurzbezug »Duden« einbürgerte. Dieses »Urduden« genannte Werk, das in der ersten Auflage etwa 27 000 Stichwörter hatte, setzte sich im ganzen deutschen Kaiserreich und den zeitlich darauf folgenden deutschen Staaten durch. Es war verbindlich für die amtliche deutsche Rechtschreibung zuständig.

Im Zusammenhang mit der deutschen Rechtschreibreform 1996 wurde dem »Duden« dieser Sonderstatus entzogen. In einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts wurde festgestellt, dass die amtliche Rechtschreibung in Deutschland nur für begrenzte Teile der Schriftproduktion bindend ist, während im Übrigen ein jeder nach eigenem Gutdünken schreiben darf, auch nach frei erfundenen oder veralteten Regeln. Nach den Regeln der Rechtschreibreform müssen in jedem Falle Schüler sowie Bedienstete staatlicher Behörden schreiben. Auch das Dresdner Universitätsjournal richtet sich nach dem aktuellen Duden, also nach den Regeln der Rechtschreibreform, denn vieles ist nach den »neuen« Regeln nämlich logisch und einleuchtender als früher. Ein Beispiel? Das Wort Albraum, früher irreführend mit »p« geschrieben, ist jetzt eben »Albtraum«, denn es kommt von »Alben«, ein älteres Wort für »Elfen«, also mythologische Fabelwesen, die einen im Traum ängstigen – nicht von den Alpen. M. B.

Zehn Jahre Austauschprogramm

Kanadisch-Deutsches Austauschprogramm Zahnmedizin feiert 10-jähriges Bestehen

Im Rahmen eines Abendempfangs wurde am 14. Mai 2010 das zehnjährige Jubiläum der Partnerschaft zwischen den Universitätszahnkliniken Edmonton/Kanada und Dresden begangen. Bürgermeister Hilbert, Vertreter des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, Vertreter des Rektorates und der Medizinischen Fakultät der TU Dresden verwiesen in ihren Grußworten auf die besondere Bedeutung dieses

deutschlandweit einmaligen Projektes in der Zahnmedizin und beglückwünschten die Organisatoren dies- und jenseits des Atlantiks zu der Kontinuität und dem fortwährenden Ausbau der gegenseitigen Beziehungen.

Im Rahmen der existierenden Regionalpartnerschaft des Freistaates Sachsen und der kanadischen Provinz Alberta sei das Austauschprogramm ein wichtiger Eckstein, dem auch Vorbildfunktion für prospektive Partnerschaften im Bereich der Humanmedizin zukomme.

Frau Prof. Schaefer von der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften unterstrich in ihrem Festvortrag auf unterhaltsame Weise die besondere Bedeu-

tung akademischer Austauschprogramme mit Nordamerika. Die anwesenden Vertreter der University of Alberta sowie die Organisatoren von deutscher Seite hoffen in den folgenden Jahren auf eine weitere Intensivierung der gegenseitigen studentischen, edukativen und wissenschaftlichen Austauschprogramme zwischen beiden Fakultäten.

Kern des Programms ist der studentische Austausch. Jedes Jahr verbringen acht deutsche und acht kanadische Studenten einige Wochen ihres regulären Studiums an der jeweiligen Partnereinrichtung. Deutsche Studenten profitieren dabei von den vielseitigen Möglichkeiten der Patientenbehandlung im Norden Kanadas, wäh-

rend kanadische Studenten in die Vorzüge moderner dentaler Technologien und Verfahren eingewiesen werden.

Regelmäßige interkontinentale Lehrveranstaltungen, Summer Schools und wissenschaftliche Aktivitäten runden diese fruchtbare Partnerschaft ab. Im Rahmen des Besuchs des sächsischen Ministerpräsidenten in Alberta im Frühjahr 2010 erfolgte nach zehn Jahren die feierliche Erneuerung des »Memorandum of understanding« zwischen den beiden Fakultäten.

Die Feierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen der Partnerschaft wurden durch ein wissenschaftliches Symposium am Vormittag abgerundet. Michael Rädle

Zum »Tag der Energie« Firmen erkundet

Praktische Anschauung durch Besuch sächsischer Technologie-Unternehmen

Studenten des Institutes für Energietechnik und weitere Interessierte besuchten Ende Mai in der vorlesungsfreien Pfingstwoche die sächsischen Solarenergie-Unternehmen NARVA (Brand-Erbisdorf bei Freiberg) und Signet Solar (Döbeln). Firmenmitarbeiter führten die Gäste durch die Produktionsräume und erläuterten Technologien und Strategien.

Signet Solar in Döbeln, mit Hauptsitz in Menlo Park Californien, produziert Dünnschicht-Photovoltaik Module in den Abmessungen bis 2,6 m Höhe und 2,2 m Breite. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf niedrigen Systemkosten und dem Verzicht auf seltene oder umweltschädliche Materialien, wie Dr. Hartmann von Signet erläuterte. Im ersten Jahr der Produktion 2008 konnten bereits mehr als 50 Installationen (größer 10 MW) ermöglicht werden. Die Anwendung erschließt dabei Dächer (Roof Top, Parking Structure), gebäudeintegrierte PV-Module (BIPV) oder Solarparks.

Um die Reinraumstandards einzuhalten, wurde vor der Besichtigung der Produktionslinie jeder mit Überschuhen und Kitteln ausgerüstet.

NARVA produziert seit 2007 neben Leuchtmitteln auch Vakuumröhren für Anwendung im Bereich der Solarthermie. Mit den aus der Leuchtstoffröhrenproduktion übernommenen Maschinen können pro Schicht und Jahr rund eine Million Vakuumröhre hergestellt werden, wie Dr. Mientkewitz und Dr. Schaffrath erläuterten. An der ersten Station der Betriebsführung gab es für die Teilnehmer die Möglichkeit, den Entstehungsprozess einer Glas-Metall-Verbindung aus nächster Nähe zu betrachten. Diese Verbindung ist produktionstechnisch anspruchsvoll und hat die Funktion, das Kupferrohr aus der Glasröhre vakuumdicht herauszuführen. Im Glaswerk konnte man das Ziehen der Glasröhren aus der Schmelze beobachten. Die gefühlte Strahlungswärme, die einem beim Blick in den Schmelzofen entgegenschlug, gab eine Vorstellung von der enormen Energie, die beim Glasherstellungsverfahren benötigt wird. Nach dem Glasrohr ist der Absorber ein weiterer wichtiger Bestandteil der Vakuumröhre.



Die Exkursionsgruppe im NARVA Glaswerk. Foto: Panitz

An der Ultraschallschweißanlage konnten wir sehen, wie die bereits beschichteten Absorberbleche mit dem Kupferrohr verbunden werden. Am praktischen Beispiel wurde hier auch der Unterschied zwischen direkt durchflossenem Kollektor und dem Wärmerohr-Prinzip erklärt. Wieder zurück in Dresden, standen als

weitere Höhepunkte die Besichtigung des auf dem Campus der TU Dresden entstehenden Zentrums für Energietechnik sowie ein Vortrag auf dem Programm: Die Unternehmen Solarwatt und SunStrom gaben Auskunft zu Technologien und der Projektentwicklung auf dem Gebiet der Photovoltaik. Haas/Möller/Panitz

Lieber tanzen als trinken

TU-Mediziner: Jugendtanzprojekt ist präventiv sinnvoll

Im Rahmen des Festivals »Kids on stage« führten Schüler der 64. Mittelschule und des Gymnasiums Dresden-Plauen kürzlich das Stück »PARDON!« auf. Das bereits dritte Schülertanzprojekt der Staatsoperette Dresden entstand in Kooperation mit dem Europäischen Zentrum der Künste Dresden-Hellerau und setzt sich jugendgemäß und emotional mit der allgegenwärtigen Verführung zu Alkohol, Gruppenzwang und Liebe auseinander.

Golo torkelt. Golo fällt. Golo zittert im Delirium. Er steht wieder auf, schwört frisch verliebt dem Alkohol ab und ergibt sich doch wieder dem Gruppenzwang der Clique. Ist alles verloren oder gibt es noch eine Chance?

Das tanzend darzustellen, verlangte den Teenagern einiges ab. Mut, Loslassen, Disziplin, vollen körperlichen Einsatz. Das Thema Alkoholmissbrauch sei dabei weniger das Problem gewesen: »Besonders die Jungen wollten gar nicht tanzen«, erzählt Linda rückblickend. Etwa ein halbes Jahr probte Choreografin und Regisseurin Silvana Schröder mit etwa hundert Schülern. Die Vorlage lieferte Gershwins Dresden-Musical »Pardon My English«. Die Musik für die Schüler-Tanztheater-Aufführung steuerte die Dresdner Band NASH bei, die Musical-Hits teils neu arrangierte und eigene Songs verarbeitete.

Im Anschluss an die mit Standing Ovationen gefeierte Premiere am 19. Juni gab es ein Podiumsgespräch unter dem provo-



Das Jugendtanzprojekt der Staatsoperette Dresden mit Schülern der 64. Mittelschule und des Gymnasiums Dresden-Plauen.

Foto: Stephan Floss (PR)

kanten Titel »Saufen bis zum Kotzen...«. Privatdozent Dr. Ralf Knöfler von der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Dresden berichtete aus seiner klinischen Praxis: »Wenn wir Kinder nach Festen, Stadtfesten oder Klassenfahrten stationär aufnehmen, haben sie meist

über 1,6 Promille Alkohol im Blut.« Jeder Vierte wegen Alkoholmissbrauch stationär Behandelte ist zwischen zehn und 15 Jahre alt, die Hälfte davon sind Mädchen. »Oft sind die Jugendlichen sehr aggressiv und haben einen Kontrollverlust, sie müssen fixiert werden und mit Medikamenten ru-

higgestellt werden, teilweise treten lebensbedrohliche Zustände auf«, schilderte der Kinderarzt die Erfahrungen der Mediziner. Werden die Kinder nach frühestens zwei Tagen von den Eltern abgeholt, ist das eine Erziehungsmaßnahme, von der sich die Ärzte erhoffen, dass niemand ein zweites

Mal aus diesem Grund stationär behandelt werden muss. Das gemeinsame Projekt HALT von Uniklinikum und Krankenhaus Dresden-Neustadt zur Nachbetreuung von Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen sei leider schlecht angenommen worden. Weniger als zehn Prozent der betroffenen Eltern und Kinder hatten das Angebot genutzt.

Nicht nur Kinderarzt Dr. Ralf Knöfler begrüßte daher die kreative Auseinandersetzung der Schüler mit der Suchtproblematik. Polizeioberkommissar Wolfgang Schütze vom Fachdienst Prävention der Polizeidirektion Dresden stimmte ihm zu: »So ein Projekt ist sicher wirkungsvoller als manches andere, das ist immer ein Problem des Neinsagens.« Das schafften übrigens nicht alle Beteiligten. Drei Schüler mussten vor der Premiere vom Stück suspendiert werden. Sie hatten sich nicht an das Alkoholverbot gehalten. Melanie Macher, Darstellerin der Frieda in der Inszenierung und Schülerin des Gymnasiums Dresden-Plauen, resümierte: »Lieber so ein Projekt machen, als einen Vortrag anhören. Man denkt sich in die Rolle hinein, das hinterlässt einen stärkeren Eindruck.«

Das Schülertanzprojekt »PARDON!« ist nach vier Vorstellungen abgeschlossen. Was bleibt, ist die gleichnamige CD der Band NASH und der Optimismus, dass Tanzen effektiv präventiv gegen Alkoholmissbrauch wirken kann. Vielleicht sogar mit Verspätung für die zunächst Suspendierten.

Dagmar Möbius

➔ www.pardon-tanzprojekt.de
www.staatsoperette-dresden.de

Von China über Australien ...

Materialwissenschaftler Chengtie Wu hat schon auf drei Kontinenten geforscht

Denkt Chengtie Wu an die Stadt Essen, entsteht ein imposantes weißes Haus vor seinem inneren Auge. »Dieses Gebäude, die Villa Hügel, hat mich sehr beeindruckt«, erzählt der 31-jährige Chinese. Doch Wu war in der Ruhrgebietsstadt nicht nur, um die Industrienvilla anzuschauen, die als Museum und Konzerthaus fungiert. »In Essen trafen sich letzte Woche rund hundert ausländische Wissenschaftler, die über die Humboldt-Stiftung nach Deutschland gekommen sind. Einer von ihnen war ich. Wir präsentierten unsere Forschungsergebnisse und tauschten uns über die Arbeit aus«, sagt er in fließendem Englisch, dem man noch etwas seine chinesische Herkunft anmerkt. Chengtie Wu kam im Februar dieses Jahres nach Dresden. Es ist

sein erster Deutschlandaufenthalt. Bis zum März 2011 wird er hierbleiben. Sein Büro liegt im Max-Bergmann-Zentrum für Biomaterialien, ein Stück entfernt vom TU-Campus. Als »Postdoc« gehört Chengtie Wu zum Institut für Materialwissenschaft. »Die Humboldt-Stiftung fördert junge Wissenschaftler aus ärmeren Ländern. So können sie für einige Monate nach Deutschland kommen, um zu einem selbst gewählten Thema zu forschen«, erläutert Wu. Er beschäftigt sich damit, synthetisches Material zu entwerfen, mit dem man menschliche Knochen reparieren oder ersetzen kann.

Chengtie Wu blickt aus seinem Bürofenster in den verregneten Dresdner Nachmittag. Den bedeckten Himmel kennt er aus seiner Heimat, der westchinesischen Provinz Sichuan. Deren Hauptstadt ist die Millionenstadt Chengdu. »Sichuan ist bekannt für sein scharfes Essen«, meint Chengtie Wu und lächelt. 2008 erschütterte ein starkes Erdbeben die Region. Doch das hat Wu nicht persönlich erlebt: Damals war

er bereits in Australien. »Ich wollte meine Forschungserfahrungen erweitern und mein Englisch verbessern«, sagt er. 2006 bis 2009 verbrachte er deshalb auf dem fünften Kontinent, unter anderem an der University of Sydney. Doch sein eigentliches Studium hatte Wu in seiner Heimat absolviert. 2006 erhielt er am Shanghai Institute of Ceramics seinen Dokortitel. Chengtie Wu ist das jüngste von vier Geschwistern. Seine Eltern, Brüder und Schwestern leben in China.

»Von der Sprache abgesehen, habe ich von Deutschland ähnliche Eindrücke wie von Australien«, resümiert der junge Forscher.

Beide Länder unterschieden sich in vielem von China, findet Wu: »So haben sowohl Deutsche als auch Australier eine entspanntere Einstellung zur Arbeit. Chinesen arbeiten länger und kommen auch oft am Wochenende ins Institut, wenn etwas zu tun ist.« Seit anderthalb Jahren jedoch gibt es für Chengtie Wu jemanden,

der ihm mindestens ebenso wichtig ist wie die Wissenschaft: Seine kleine Tochter. »Am Wochenende fahren meine Frau und ich gerne an schöne Orte, um sie dem Baby zu zeigen.« Die chinesische Familie wohnt in Coschütz. »Uns gefällt es dort, weil es ruhig ist.« Dennoch muss der Wissenschaftler nicht weit zur Haltestelle der Bahn laufen, mit der er täglich ins Institut fährt. Denn ein Fahrrad hat Wu in Dresden nicht.

Nächstes Jahr möchte Chengtie Wu nach Australien zurückkehren, um dort sein Projekt abzuschließen. Das hatte er wegen des Deutschlandaufenthaltes unterbrochen.

Später will er eine feste Stelle an einer Universität in Australien oder China ergattern, um weiterforschen zu können. In den nächsten Monaten würde Wu gern noch etwas Deutsch lernen, obwohl am Lehrstuhl Englisch gesprochen wird. »In alltäglichen Situationen wäre es gut, wenn ich es besser könnte. Zum Beispiel, wenn ich einkaufen oder eine Fahrkarte erwerben will.«

Beate Diederichs



Chengtie Wu.

Foto: Diederichs

Top-Bedingungen in Eigeninitiative geschaffen

Professur Elektrische Bahnen konzipierte neue Laborausrüstung zur Bahnstromerzeugung

Elektrische Bahnen sind leistungsfähig, energieeffizient und umweltfreundlich. Mittels elektrischer Energie ermöglichen sie den attraktiven Hochgeschwindigkeitsverkehr zu Land mit Reisegeschwindigkeiten bis 300 km/h. In den modernen Großstädten sind sie als zuverlässige, umweltfreundliche städtische Nahverkehrssysteme mit Kapazitäten von mehreren 10 000 Personen pro Stunde und Richtung unverzichtbar. Im Güterverkehr gibt es keine effizientere Variante für den Langstreckentransport.

Zur hohen Leistungsfähigkeit und Energieeffizienz elektrischer Bahnen tragen maßgeblich auch hocheffiziente elektrische Energieversorgungssysteme bei. Diese zeichnen sich durch zunehmenden Einsatz von Leistungselektronik bei der Energiewandlung und -verteilung aus.

Kennzeichen dieser Zukunftstechnik sind hohe Zuverlässigkeit, schnelle Regelbarkeit und hohe energetische Wirkungsgrade.

Auch im Bereich der Bahnstromversorgung tritt die Erzeugung von elektrischer Bahnenergie mittels rotierender Spezialmaschinen zunehmend in den Hintergrund. Diesem Trend soll zukünftig auch in Lehre und Forschung an der Professur Elektrische Bahnen der TU Dresden Rechnung getragen werden. In Eigeninitiative der Professur wurde deshalb eine neue Laborausrüstung zur Bahnstromerzeugung mittels leistungselektronischer Umrichter konzipiert und mit Hilfe der Firma ENASYS in die Praxis umgesetzt. Dem Labor der Professur Elektrische Bahnen stehen jetzt zwei neue Netzkupplungsrichter zur Bahnstromerzeugung zur Verfügung, die in verschiedenartigen Konfigurationen und Lastflussrichtungen betrieben werden können. Damit ist eine weitreichende labor-technische Nachbildung der energietechnischen Vorgänge im Bahnnetz möglich.

Der Professur Elektrische Bahnen erschließen sich mit dieser Investition aus Berufungsmitteln neue Möglichkeiten

sowohl in der zeitgemäßen studentischen Ausbildung als auch in der anwendungsorientierten Forschung zur Elektromobilität der Zukunft. Der mit dem Betrieb derartiger Anlagen verbundene Kompetenzgewinn soll dazu führen, neue externe Forschungspartner an die TU Dresden zu binden. Die Einweihung der neuen Laborausrüstung fand nun im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums »Umrichter in der Bahnstromversorgung« am 1. Juli 2010 im Potthoff-Bau der TU Dresden statt. Das Vortragsprogramm beinhaltete Beiträge der Geschäftsführung der DB Energie als größtem Bahnstromnetzbetreiber in Deutschland und der Firma Siemens als Entwickler und Hersteller innovativer energietechnischer Großkomponenten für Bahnen. Im Labor waren darüber hinaus weitere Versuchsstände wie der E-Lok-Fahrsimulator sowie der moderne U-Bahntrieb in Betrieb. Somit konnten sich auch Medienvertreter von den Möglichkeiten der Professur ein Bild machen.

A. S.

➔ Weitere Informationen:
<http://www.e-vs.de/>

12. Juli: Vortrag zu Stammzellen

Vor zwölf Jahren erschienen die ersten Studien über humane embryonale Stammzellen (HES). Schnell verbanden sich Verheißungen von neuen Therapien und Befürchtungen hinsichtlich moralischer Dammbrüche mit der Forschung an diesen Entwicklungswundern. Im Rahmen des 3. Stammzellkongresses in Dresden findet am 12. Juli 2010 um 19.30 Uhr eine öffentliche Informationsveranstaltung im Internationalen Congress Center Dresden, Ostrauer 2 statt. Der Eintritt ist frei. In vier Vorträgen wird von der weltweiten Vernetzung und Organisation von Wissenschaft, von Ergeb-

nissen der Grundlagenforschung und von klinischen Anwendungen berichtet. Hinzu kommt ein kritischer Rückblick auf Inhalte und Verlauf der bioethischen Debatte zur Stammzellforschung. Die Veranstaltung wird organisiert vom Sonderforschungsbereich 655 (Med. Fakultät Carl Gustav Carus), dem DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien sowie dem Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik.

Boes

➔ Informationen: www.sfb655.de/
 START/offentlichkeitsarbeit

+++ Bis zu 5 Jahre jünger – mit System +++

Apparative Kosmetik

ein sicherer und sanfter Weg zur Umkehr von Alterserscheinungen ohne Spritze und OP! Fühlen Sie sich wieder jung!



20,00 € Bonus

bei Ihrer ersten Behandlung

Münchner Platz 16 • 01187 Dresden
 Tel./Fax 0351/4046380 • www.wellkosrei.de

Ine Reichel
 WELLNESSKOSMETIK

Fünf Medaillen und ein toller elfter Teamrang



In Top-Form – die Schwimmer des USZ der TU Dresden.

Foto:Archiv USZ

Hochschulmeisterschaften im Schwimmen 2010 mit sehr gutem Ergebnis

Kürzlich weilte ein 8-köpfiges TUD-Team (4 Frauen, 4 Männer) in Mainz bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Schwimmen.

Den Auftakt für ein erfolgreiches Wochenende machte die im vergangenen Jahr aufgrund des Babyjahres fehlende Andrea Naumann mit Bronze über 200 m Rücken (2:31,20 min). Auf gleicher Distanz sicherte sich DHM-Neuling Robert Schuler überraschend Platz 4 (2:14,69 min). Ebenfalls als Neuling bei der DHM qualifizierte sich

Anja Georgi als zweitschnellste für das Finale über 50 m Rücken am Nachmittag, in dem sie unerwartet Silber gewann (30,74 s). Auf gleicher Strecke gewann Jonas Hauschild (26,72 s) wie im vergangenen Jahr Bronze. Nach Platz 6 im Vorlauf konnte er sich im starken Starterfeld durchsetzen.

Der erfolgreiche erste Tag wurde mit Silber in der 6 x 50 m Rücken mix Staffel (weiblich/männlich) in der Besetzung Jonas Hauschild, Andrea Naumann, Tom Chenna, Nadja Steinke, Anja Georgi und Robert Schuler gekrönt. Am zweiten Wettkampftag standen die 100 m Rücken auf dem Programm. Andrea Naumann (5.), Anja Georgi (6., startete für die verletzungsbedingt ausgefallene Nadja Steinke), Jonas Hauschild (3.) und Robert Schuler (6.)

qualifizierten sich für das Finale am Nachmittag. Im Finale bestätigte Jonas Hauschild (58,17 s) mit einer Steigerung von 2 s gegenüber dem Vorlauf seinen 3. Platz und gewann somit Bronze. Im gleichen Finale belegte Robert Schuler (1:01,06 min) Platz 6. Bei den Frauen tauschten Anja Georgi (1:09,43 min) und Andrea Naumann (1:09,48 min) ihre Platzierungen.

In der Hochschulwertung belegte das kleine TU-Team Platz 11 von 37 teilnehmenden Universitäten. Dank der vielen Punkte durch die Einzelplatzierungen unter den Top 8 und der guten Staffelpplatzierungen in 6 x 50 m Freistil mix (8.) und Brust mix (7.) konnte die Technische Universität Dresden würdig vertreten werden.

USZ-AnNa

Wassermeter für das Elternhaus »Teddybär«

Schwimmen zugunsten der Dresdner Kinderhilfe

Schwimmen für den guten Zweck: Die Stadt Dresden initiiert auch in diesem Jahr eine Spendenaktion – diesmal zugunsten der Dresdner Kinderhilfe. Der Verein nutzt das dabei eingeworbene Geld, um vor allem Familien schwerkranker Kinder zu unterstützen, die in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums behandelt werden. Wer dabei helfen möchte, kann dies mit seinem Einsatz im Schwimmbecken oder mit einer Spende tun: An vier Aktionstagen in Dresdner Freibädern schwimmen Firmen, Schulklassen,

Vereine und Prominente möglichst viele Meter, die von Firmen und Spendern – den Schwimmpaten – in Euro umgewandelt werden. Mit dem »erschwommenen« Geld wird das Elternhaus »Teddybär« der Dresdner Kinderhilfe unterstützt.

In dem Haus können Eltern chronisch kranker Kinder, die oft wochenlang in der Uni-Kinderklinik liegen müssen, wohnen und so immer in der Nähe der kleinen Patienten sein.

In den dreizehn komplett eingerichteten Apartments können sich die Familien zurückziehen und während dieser Zeit geborgen fühlen. Ehrenamtliche Mitarbeiter kümmern sich um sie und geben ihnen Rückhalt. Bereits am 15. Juni gingen Un-

terstützer im Naturbad Mockritz für den guten Zweck baden. Die ersten 25 Teilnehmer legten schon stolze 25,9 Wasserkilometer zurück. Damit kamen 652 Euro zugunsten der Dresdner Kinderhilfe zusammen. Unter den Schwimmern befand sich auch Prof. Manfred Gahr, Direktor der Uni-Kinderklinik.

Der nächste Termin der Spendenaktion findet am 24. Juli im Stausee Cossebaude statt. Wer gern schwimmt und dabei Gutes tun will, kann auch zum letzten Termin am 20. August im Georg-Arnhold-Bad kommen. Anmelden als Schwimmer oder Spender kann man sich im Internet unter www.freibaeder-dresden.de.

Anne Obenaus

Ist Jura Wissenschaft oder nur ein Spiel?

Testfall mit Erkenntnisgewinn

»Law is not a science but a game.« Mit diesen Worten leitete Dr. Péter Metzinger, der 33-jährige Rechtsanwalt aus Budapest, seinen Vortrag »Cartesio aus erster Hand: Was steckt dahinter?« am 7. Juni ein. Richterliche Interpretationshilfe bei der Beantwortung dieser Frage erhielt er vom zweiten Referenten des Abends, Dr. András Osztoivits, Richter am Obersten Gerichtshof Ungarns, der die gesamte Fallgeschichte scharfsinnig kommentierte. Eingeladen an die Juristische Fakultät hatte Prof. Ursula Stein, Direktorin des Deutsch-Italienischen Instituts für Rechtskulturvergleich in Europa – D.I.R.E.

Das größte Feld für das juristische Spiel ist die Europäische Union, in der man die Unternehmen wie Schachfiguren auf einem riesigen Schachbrett bewegen kann. Das überraschendste Spiel der letzten Jahre wurde mit der ungarischen Kommandit-

gesellschaft »Cartesio« gespielt. Es war der einflussreiche Rechtsanwalt Dr. Metzinger selbst, der diese Gesellschaft nach dem Motto »cogito ergo sum« gegründet und ihr den italienischen Namen »Descartes«, »Cartesio«, gegeben hatte. Zweck dieser Gründung war die Verlegung der Gesellschaft nach Italien, einem anderen Mitgliedstaat der Europäischen Union. »Mr. Cartesio« wollte dadurch Konflikte zwischen der europarechtlich garantierten Mobilität der Unternehmen und entgegenstehenden nationalen Rechtsvorschriften ans Licht bringen und ungeklärte Rechtsfragen aufdecken. Und tatsächlich ist ihm das bestens gelungen: Wie man schon ahnen konnte, hat das ungarische Gericht es nämlich abgelehnt, die Sitzverlegung von Cartesio nach Italien in das Handelsregister einzutragen. So kam der Testfall des ungarischen Rechtsanwalts zum Europäischen Gerichtshof. Mit seiner bahnbrechenden Entscheidung im Urteil »Cartesio« hat der Gerichtshof in der europäischen Juristen-

welt Furore gemacht: Worum ging es und wie hat er entschieden? Es ging um eine ganz grundsätzliche Frage: Gibt das europäische Recht den Unternehmen die Freiheit, ihren Sitz ins Ausland zu verlegen, ohne dass die Gesellschaft den Rechtstod sterben muss, oder kann ihr Heimatstaat ihr das verbieten? Die Entscheidung selbst war völlig unerwartet: Der Gerichtshof hat den Mitgliedstaaten die Macht gelassen, über Leben und Tod ihrer eigenen Gesellschaften zu entscheiden und der Niederlassungsfreiheit der Unternehmen willkürlich Schranken zu setzen.

So war das Spiel »Cartesio« aber eigentlich nicht gedacht. Vom EuGH hätte man eher erwartet, dass er der europäischen Niederlassungsfreiheit den Vorrang geben würde. Aber die Praxis wird mit diesem Ergebnis leben müssen, und so zeigt sich, dass auch juristische Testfälle für die Unternehmen von größter Bedeutung sind.

Prof. Dr. Ursula Stein, Nóra Natália Orosz

Zwischen Standardisierung und didaktischer Freiheit

Vortragsreihe »Perspektiven im E-Learning«

Im Rahmen der vom Medienzentrum (MZ) der TU Dresden organisierten Vortragsreihe »Perspektiven im E-Learning« findet am 15. Juli 2010 die nächste Veranstaltung statt. Sandra Döring, wissenschaftliche Mitarbeiterin des SECo-Projektes (»Sächsisches E-Competence-Zertifikat«), referiert zum Thema »Zwischen Standardisierung und didaktischer Freiheit – Kooperative Erstellung eines E-Learning-Angebotes«.

Im Zuge der kooperativen Erstellung eines umfangreichen modularen E-Learning-Angebotes durch ein interdisziplinäres Team von Autoren an neun Hochschulen in Sachsen besteht die Notwendigkeit, die didaktisch-konzeptionelle Entwicklung sowie den Erstellungsprozess der Lernmodule zu vereinheitlichen und die Autoren damit gezielt zu unterstützen. Für die Entwick-

lung des didaktischen Konzeptes werden etablierte Ansätze (Webdidaktik, Instruktionsdesign) aufgegriffen und entsprechend der projektspezifischen Anforderungen modifiziert. Vorhandene Vorgehensmodelle für die Entwicklung von E-Learning-Angeboten (DIN PAS 1032-1, Systematisches Instruktionsdesign) dienen als Grundlage für den projekteigenen Erstellungsprozess. Diese Standardisierungsbestrebungen hinsichtlich der didaktischen Konzeption von E-Learning-Angeboten sollen speziell am Beispiel des ESF-geförderten Projektes SECo vorgestellt werden. Mit der Veranstaltungsreihe »Perspektiven im E-Learning« bietet das Medienzentrum ein Forum zum Austausch und zur Diskussion von Erfahrungen auf diesem Gebiet.

MZ

➔ Vorträge jeweils 16.30 Uhr, Weberplatz 5, Raum 43

Weitere Themen und Termine unter: <http://tu-dresden.de/mz/vortragsreihe>
Ansprechpartner: Dr. Helmut Flitter
E-Mail: elearning@tu-dresden.de

»Frontal-21-Journalismus« im UJ?

Zum Beitrag »Bitte zurücktreten!« von Michael Ernst (UJ 11/2010, Seite 4, erreichte uns folgende Zuschrift von Professor Wolfgang Fengler:

Soviel vorweg: Schwarzbücher hätten auch über die Deutsche Bundesbahn geschrieben werden können, und über die Deutsche Reichsbahn erst recht: Rosinenpickerei mit umgekehrtem Vorzeichen! Die Deutsche Bahn fährt pro Tag mehr als 36.000 Züge, die Betriebs- und Servicequalität der weitaus überwiegenden Zahl dieser Züge ist ordentlich. Ich kann mich – altersbedingt – noch gut an hoheitlich strenge Schaffner, an veraltete, nach Desinfektionsmitteln riechende D-Zug-Wagen und an vergammelte Empfangsgebäude erinnern. Auch wenn ich dort am Schalter persönlich bedient worden bin, wünsche ich mir diese Zeit nicht zurück.

Vergessen wir eines nicht: 1993 wurde das Grundgesetz mit Zweidrittelmehrheit der Bundesparlamentarier so geändert, dass a) die Eisenbahnen des Bundes (also die DB AG) als Wirtschaftsunternehmen in privatrechtlicher Form geführt werden und sich b) privates Kapital an ihnen beteiligen kann: an der Infrastruktur mit maximal 49,9 Prozent, die übrigen Bereiche können zu 100 Prozent privatisiert werden. Das ist Volkes Wille, wenn wir an die Demokratie glauben!

Die Bahnprivatisierung fiel aber nicht vom Himmel, sie hat eine Vorgeschichte (»Sanierung der Bundesbahn«), die bis in die 1960er Jahre reicht (Brand-Gutachten). Neben den Bestrebungen der Europäischen Union zur Schaffung von Wettbewerb im Bahnsektor war das eigentliche Motiv der Bahnreform, sich des zunehmend unkalkulierbaren »Haushaltsrisikos Bundesbahn« zu entledigen, welches durch die Eingliederung der Reichsbahn noch unkalkulierbarer zu werden drohte. Das Dilemma einer Staatsbahn unter den gegebenen gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen beschreibt Dietmar Lübke, ein hochrangiger Beamter der ehemaligen Bundesbahn und späterer Manager der Deutsche Bahn AG, im Jahrbuch des Bahnwesens 2010 auf Seite 48 so: »Der § 4 des Bundesbahngesetzes wies der DB die Aufgabe zu, nach kaufmännischen Grundsätzen zu arbeiten, dabei jedoch die Interessen der deutschen Volkswirtschaft zu wahren und den Anforderungen des Verkehrs gerecht zu werden: ein unlösbarer Zielkonflikt.«

Gerhard Schröder holte nach der vorzeitigen Ablösung des vormaligen Staatssekretär Johannes Ludewig, der sich mit der Nutzung des neuen privatrechtlichen Instrumentariums

eher schwer tat, als Vorstandschef mit Hartmut Mehdorn bewusst einen ausgewiesenen Manager der Privatwirtschaft. Und wer Privatwirtschaft bestellt, sollte sich nicht wundern, wenn er sie auch serviert bekommt: Kosten senken, Einnahmen erhöhen, strategische Märkte erschließen, Verlustbringer abbauen. Dass Mehdorn mit dem geplanten (und durch die Grundgesetzänderung vorgezeichneten) Börsengang die Fesseln der Haushaltsfinanzierung seiner Netzsparte lockern wollte, durfte deshalb wenig verwundern und war im Sinne des Unternehmens konsequent. Vieles, was wir heute bei der Bahn erleben – auch das im Schwarzbuch und vom Rezensenten zu Recht Beklagte – ist eine mehr oder weniger zwangsläufige Folge davon. Unternehmen handeln nun einmal egoistisch, das ist das Wesen der Marktwirtschaft.

Sollte Mehdorn damit nicht im Einklang mit den verkehrspolitischen Zielen gestanden und die Deutsche Bahn AG im Widerspruch zu den Eigentümerinteressen geführt haben, wäre es für die Eigentümer, vertreten durch einen Bundeskanzler und eine Bundeskanzlerin, ein Leichtes gewesen, ihn von seinem Posten abzuuberufen. Diesbezügliche Erwägungen sind mir nicht bekannt geworden. Offenbar definiert man als Bundeskanzler die Interessen der Steuerzahler (die ja überwiegend Autofahrer sind) etwas anders als die Autoren des Schwarzbuchs. Angela Merkel jedenfalls verlängerte erst 2007 Mehdorns Vertrag sogar über die eigentliche Altersgrenze hinaus bis ins Jahr 2011. Ursache seines Rücktritts im Jahr 2009 war die Datenschutzaffäre, nicht etwa Differenzen über die Geschäftspolitik der Bahn, internationale Expansion inbegriffen (die entgegen der im Schwarzbuch vertretenen Meinung aus vielerlei Gründen die richtige Strategie ist).

Fast alles, was im Buch und unisono auch vom Rezensenten beklagt wird, ist letztlich Folge der Verkehrspolitik, in deren Rahmen die DB AG agiert. Dass die DB AG dabei auch Fehler gemacht hat, wird keiner verhehlen, wie z.B. die Geringschätzung des im Unternehmen vorhandenen Bahnfachverständnisses mit den daraus resultierenden Fehlentscheidungen, so beim mitunter übertriebenen Streben nach Effizienz. Aber die entscheidenden Weichen werden politisch gestellt – wenn, dann sollten wir darüber streiten. Jede demokratische Gesellschaft sucht sich ihre (Verkehrs-)Politik(er) selbst aus – und sie bekommt deshalb genau die Eisenbahn, die sie verdient!

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Fengler
Professor für Gestaltung von
Bahnanlagen der TU Dresden

Wissen für jeden Geschmack

Besucherrekord bei der 8. Nacht der Wissenschaften

Die vom Netzwerk »Dresden – Stadt der Wissenschaften« in Trägerschaft der Dresden Marketing GmbH veranstaltete Lange Nacht der Wissenschaften 2010 am 18. Juni verzeichnete einen Besucherrekord. 23 000 Besucher strömten durch Labors, Hörsäle und Archive. 478 Veranstaltungen, davon 95 Programme für Kinder, trugen dazu bei, den Wissensdurst der Dresdner zu stillen.

Im Medizinisch-Theoretischen Zentrum wurde das umfangreichste Programm angeboten. Auch die Kleinsten fanden hier wie an allen 60 Orten zahlreiche Betätigungsfelder. Mitarbeiter der Professur Endothelzellbiologie am Institut für Pathologie ließen Kinder beispielsweise pipettieren und eine simulierte Säure in einer Agar-Schale verfärben. »Das ist aber schwierig«, staunte der sechsjährige Lukas, während ihm seine Mama in den übergroßen weißen Kittel und die obligatorischen Handschuhe half.

Einmal in den weißen Kittel geschlüpft, hinter zwei spanischen Wänden verschwunden – schon konnte man testen, wie es ist, als Arzt herauszubekommen, wo einem Patienten der Schuh drückt. »Vielleicht ist bei Ihnen ein Nerv eingeklemmt«, vermutet die Aspirantin bei ihrer Patientin. Die hält sich den Rücken vor Schmerzen. Zum Glück nur gespielt. Darin ist Judith Kobor geübt, denn die freie Schauspielerin gibt auch zur Nacht der Wissenschaften eine sogenannte »Standardisierte Patientin«. Das heißt, sie spielt eine Patientenrolle inklusive Biografie und Krankheitsgeschichte, simuliert Symptome und stellt bestimmte Charaktereigenschaften dar, mit denen ein Mediziner umgehen können sollte. Die Übungen mit schauspielernden Standardisierten Patienten sind realistischer als Rollenspiele und vor allem schonen sie echte Patienten. Seit einem Jahr unterstützt Judith Kobor das sogenannte SP-Programm, ein Kommunikationstraining mit »Standardisierten Patienten«. Es soll Medizinstudenten in praktischer Gesprächsführung schulen. Tutorin Julia Maruhn, Psychologiestudentin im 9. Semester, erklärt: »Alle Studierenden der Humanmedizin vom 6. bis 9. Semester absolvieren im Rahmen des Programms pro Semester zwei Kommunikations-Trainingsstationen mit Standardisierten Patienten.« Nach jedem Gespräch gibt jeder Beteiligte eine Rückmeldung über die kommunikativen Fähigkeiten. Judith Kobor ist mit dem Anamnesegespräch von Nadine



Zur »Langen Nacht der Wissenschaften« offerierten viele Professuren und Institute sowohl der TU Dresden als auch anderer Forschungseinrichtungen ein vielfältiges, für alle Altersgruppen interessantes Angebot. Fotos + Montage: Ulrich van Stipriaan

Schuppelius zufrieden. Die arbeitet sonst als medizinische Dokumentationsassistentin und hat einfühlsam auf die Beschwerden ihrer Patientin auf Zeit reagiert.

Im Hörsaalzentrum an der Bergstraße referierte Professor Josef Matzerath vom Lehrstuhl für Sächsische Landesgeschichte darüber, wie die italienische Küche nach Dresden kam. Ein wahrhaft spannendes historisches Kapitel. Einige Gräber auf dem Alten Katholischen Friedhof erinnern an einst in Dresden lebende Italiener. Hätten Sie vermutet, dass die Pizza ursprünglich als Arme-Leute-Essen galt? Oder ahnen Sie, warum der prominente Dresdner Gastronom Giovanni Ercole Samuele Torniamenti seinen Gästen niemals Pizza angeboten hätte? Seine Spezialität waren Pasteten. Der gelernte Konditor aus der Lombardei kann als Visionär durchgehen, denn bereits im 19. Jahrhundert überzeugte er seine Gäste mit für die damalige Zeit ungewöhnlichem Service und neuen Rezepten. Diese sind leider nicht überliefert. Die Zuhörer des Vortrages kamen dennoch auf den italienischen Geschmack. Grissini, ein Gebäck aus

Mehl und Olivenöl, italienischer Weißwein und Foccacia, Wurst, durften verkostet werden. Viele Besucher nutzten dabei die Gelegenheit, mit den Wissenschaftlern ins Gespräch zu kommen. »Wir hätten noch viel Spannendes allein zur Ernährungsgeschichte zu erforschen«, erzählte Professor Matzerath.

Etwas versteckt auf dem Campus haben sich die Verkehrstelematiker. In einem unscheinbaren Plattenbau auf der Andreas-Schubert-Straße befinden sich die Zentrale des Dresdner Verkehrssteuerungssystems und der Fahrsimulator. Hier testen Wissenschaftler Assistenzsysteme für vorausschauendes und energiesparendes Fahren bei Straßenbahnen oder bei der S-Bahn. »Wir erproben, wie technische Systeme zusammenspielen«, erklärt Dr.-Ing. Thomas Albrecht, »ein Computerprogramm rechnet die Geschwindigkeit, die Position, die Uhrzeit und wie beim Fahren am wenigsten Energie verbraucht wird, aus.« Währenddessen hat der elfjährige Moritz die große Videoleinwand im Blick, auf der er gerade die Strecke nach Königstein in

der Sächsischen Schweiz fährt. »Wer unqualifiziert an den Knöpfen herumdrückt, wird mit Verspätung nicht unter 60 Minuten bestraft«, steht auf einem Schild auf dem Fahrsimulator-Pult. Ein Scherz. Doch tatsächlich hat der Nachwuchsfahrer nicht nur darauf zu achten, dass an den Haltepunkten kein Fahrgast eingeklemmt wird, sondern auch, dass er weder zu schnell noch zu langsam fährt und vor allem alle Signale beachtet. Was wie ein Spiel anmutet, hat für die Dresdner zukünftig einen praktischen Nutzen. »Wir wollen die Ampelsteuerung der Nord-Süd-Achse, also die Straßenbahnlinie 3 als eine der höchstfrequentierten Strecken, optimieren«, berichtet Verkehrsingenieur Albrecht, »die Vorbereitigung der Straßenbahn soll zwar bleiben, aber gleichzeitig darf der straßengebundene Verkehr nicht schlechter werden.« An dem Forschungsprojekt sind zahlreiche Partner beteiligt, die TU Dresden habe die Vermittlerrolle.

Die 9. Dresdner Lange Nacht der Wissenschaften findet am 1. Juli 2011 statt.

Dagmar Möbius

Jean-Jacques Rousseau erklärt den Krieg

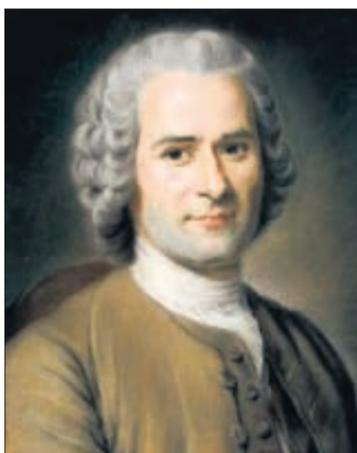
Deutsche Erstveröffentlichung des französischen Philosophen

Die deutsche Allgemeinbildung dürfte sich beim Stichwort Jean-Jacques Rousseau im Wissen um seinen Ausruf »Zurück zur Natur« beschränken. Leider. Denn der französische Universalgelehrte ist auch heute unbedingt lesenswert, man denke nur an seinen Erziehungsroman »Émile«, den überaus erfolgreichen Briefroman »Julie oder die neue Heloise« sowie auch an den »Gesellschaftsvertrag«, der die Prinzipien des Staatsrechts schon ziemlich modern beschreibt. Dass der Schriftsteller und Philosoph auch die sozusagen bürgerliche Gattung der Opéra comique entwickelte, ist heute kaum mehr bekannt. Doch selbst vermeintliche Kenner des breit gefächerten Gesamtwerks von Rousseau, der als einer der Inspiratoren der Französischen Revolution gilt, dürften angesichts einer deutschen Erstveröffentlichung(!) des 1778 bei Paris verstorbenen Genies verblüfft sein.

Die im Berliner Akademie-Verlag erscheinende Deutsche Zeitschrift für Philosophie hat in ihrer jüngsten Ausgabe (Heft 2/2010) erstmals den vermutlich um 1758 entstandenen Aufsatz »Prinzipien des Krieges« vollständig in deutscher Sprache ediert. Der Fragment gebliebene Text ist erst vor fünf Jahren komplett in Frank-

reich erschienen – in der Übersetzung von Michael Bloch liest er sich teilweise wie ein Traktat zum heutigen Weltgeschehen. Angefangen mit einer Zustandsbeschreibung, in der Rousseau über »eine von Leid gepeinigten und nach Brot hungernde Menge« schreibt, »deren Blut und Tränen der Reiche ungestört trinkt«, beklagt der Autor, dass »der Starke wider die Schwachen mit der furchtbaren Macht der Gesetze bewaffnet« sei. Und er wundert sich: »All dies geht friedlich und ohne Widerstand vor sich (...). Man muss seufzen und schweigen.«

Erstaunlich ist, wie aktuell sich dieser Text liest. Nicht nur der bekannte Fakt, dass auch ein Jean-Jacques Rousseau in jungen Jahren von einem Pfaffen misshandelt worden ist, klingt nach den Schlagzeilen der unmittelbaren Gegenwart; vor allem seine gründlich ausgeführten Überlegungen, dass Krieg keineswegs »Naturzustand« menschlicher Existenz sei, verdient Beachtung. Immerhin ein Vierteljahrtausend mit einer Fülle von Kriegen, nicht zu benennendem Leid und ganz wenigen wirklichen Friedensjahren ist seither vergangen – und wie weit hat sich die Menschheit von einer friedlichen Welt entfernt?! Kopfschütteln damals wie heute: »Welch seltsames Tier, das glaubte, sein Wohl hänge mit der Vernichtung seiner ganzen Gattung zusammen (...).« Dabei sei der Mensch »von Natur aus friedfertig und furchtsam« – »Soldat wird er erst, nachdem er Staats-



Jean-Jacques Rousseau. Gemälde von Maurice Quentin de La Tour.

bürger wurde.« Beinahe ein Statement zur bundesdeutschen Wehrpflichtdebatte.

Rousseau betont, dass Krieg nicht zwischen Menschen, sondern stets nur zwischen Systemen, Staaten, Gesellschaften aufkomme. Und zwar gehe ein jeder Krieg aus Frieden hervor, nicht etwa umgekehrt. Überhaupt sei wahrhafter Frieden ein sehr fernes Ziel, zumeist herrsche nach dem Ende von Kampfhandlungen langanhaltend »Kriegszustand«. Der könne mitunter »gefährlicher als der Krieg selbst« sein, denn in diesem nur scheinbar entspannten Zustand warte die nicht beendete Feindseligkeit auf die Gelegenheit für Überra-

schungsangriff oder Ähnliches und häufe wieder »Waffen und Belagerungsmaterial« an. Auch eine vorübergehende Waffenruhe komme zumeist nur einem »abgewandelten Kriegszustand« gleich, da die feindlichen Lager ihre gegenseitige »Schadensabsicht« nicht aufgeben hätten.

Die Fatalität dieser Diskrepanz zwischen Friedensversprechen und Realität war dem Gelehrten aus Genf schon damals ein Dorn im Auge; im Zeitalter von Massenvernichtungswaffen und allgegenwärtigem Terror hat sie längst schizophrenes Ausmaß angenommen. Beim Lesen dieser nun endlich einmal zusammengetragenen und vom Übersetzer Michael Bloch auch textkritisch eingeleiteten Schrift wird jedwede Selbstüberschätzung von politischen Gebilden ebenso in Frage gestellt wie alle bellizistischen Doktrinen und Order. Sätze wie »Der Friede muss bewaffnet sein«, das nachträgliche Schönreden des Nato-Doppelbeschlusses oder der geradezu peinlich blöde Appell von der Verteidigung deutscher Sicherheit am Hindukusch – das alles klingt einfach nur noch absurd. Ist aber so banal wie gefährlich. Zu fragen wäre, wieso dieses Rousseausche Konvolut bislang nur in Auszügen ediert worden ist. Warum der Text weder genutzt hat noch je etwas nützen wird, das wäre freilich die naivste aller Fragen.

Michael Ernst

Weitere Informationen: <http://dzphil.akademie-verlag.de>

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufhalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Anlässlich des Jahres der Biodiversität begaben sich im Februar 2010 zwölf Biologiestudenten der TU Dresden zusammen mit den Dozenten Dr. Oliver Zierau und Dr. Stefan Wanke nach Dahab in Ägypten, um die Über- und Unterwasserwelt zu studieren. Die GFF förderte die Exkursion, die 2010 bereits zum dritten Mal stattfand.

Die GFF unterstützte Jana Ludwig von der Fakultät Verkehrswissenschaften mit einer Übernahme der Reisekosten zur FEMTEC Winterschool, die vom 8. bis 11. März 2010 an der RWTH Aachen stattfand. Dabei arbeiteten die rund 30 Teilnehmerinnen des Femtec-Kurses zur Aufgabenstellung »Elektromobilität – Chancen für BP/Aral«. Ergebnisse werden im September 2010 in Berlin vorgestellt.

Promotionsstudent Jürgen Essler von Fakultät für Maschinenwesen erhielt von der GFF einen finanziellen Zuschuss zur Teilnahmegebühr an der »18. World Hydrogen Energy Conference 2010«, die vom 17. bis 20. Mai 2010 in Essen stattfand. Auf der größten internationalen Konferenz zum Thema Wasserstoff und Brennstoffzellen hörte er Vorträge und konnte wichtige Kontakte pflegen bzw. neue im Bereich Wissenschaft und Forschung knüpfen.

Am 21. und 22. Mai 2010 fand an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster eine von der Graduiertenschule »Practices of Literature« organisierte Graduiertenkonferenz statt. Unter dem Titel »Anything Goes? Literaturwissenschaft im 21. Jahrhundert« referierten und diskutierten Promovierende der Literaturwissenschaft die theoretischen und methodischen Zugänge zu ihren Dissertationsthemen. Als einzige Referentin aus Sachsen stellte Ina Mittelstädt ihre Arbeit zum Thema »Sinngeschichte des Landschaftsgartens in Deutschland zwischen 1770 und 1850« vor. Dies wurde ihr durch die Übernahme der Reisekosten und des Tagungsbeitrags durch die GFF ermöglicht.

Anfang Juni 2010 fand an der TU Dresden ein Alumni-Treffen des Studiengangs »Internationale Beziehungen« statt. Damit verbunden war eine vom Zentrum für Internationale Studien veranstaltete, interdisziplinär ausgerichtete Tagung zum Thema »Mission impossible? Sicherheitspolitische und ökonomische Aspekte des Wiederaufbaus Afghanistan«. Die Tagung, auf der unter anderem Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Civil-Military Cooperation Centre of Excellence der NATO über ihre Arbeit und Ziele in Afghanistan sprachen, wurde durch die GFF gefördert.

Mit der Abschlussfinanzierung seiner Dissertation förderte die GFF 2010 Alexander Franz vom Institut für Zoologie. In seiner Arbeit befasst er sich mit der Biologie adulter Stammzellen bei Wirbeltieren, speziell des japanischen Reiskarpfings.

Die GFF förderte Dr.-Ing. Irene Slavik von der Professur Wasserversorgung des Instituts für Siedlungs- und Industriewasserversorgung der TU Dresden mit einem Reisekostenzuschuss, der ihr die Teilnahme an der »7th Leading Edge Conference on Water and Wastewater Technologies« ermöglichte, die vom 2. Juni bis 4. Juni 2010 in Phoenix, USA, stattfand. Auf der Konferenz präsentierte sie eine in einem BMBF-Verbundprojekt entwickelte Entscheidungsunterstützungsprozedur zum integrativen Management mehrfach genutzter Trinkwassersperren.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF!

Steffi Eckold

ImNu Ihr Dresdner Fahrradkurier
 schnell · preiswert · umweltfreundlich
 Stadtkurier, OverNight, Submissionen u. a.
 01067 Dresden
 Schützengasse 26 80 111 93

Technische Universität Dresden

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Forschungsförderung und Öffentlichkeitsarbeit** werden im **European Project Center (EPC)** zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt für die Tätigkeit einer

stud. Hilfskraft (19h/Woche)

befristet für 1 Jahr 3 Studenten/-innen gesucht. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.

Aufgaben: Unterstützung der Projektmanager des EPC bei der Vorbereitung und Durchführung von durch die Europäische Kommission geförderten Projekten.

Voraussetzungen: immatrikulierte/r Student/in an einer deutschen Hochschule im Hauptstudium / ab dem 5. Semester; sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift; sichere Beherrschung der Daten- und Bürokommunikation; Teamfähigkeit; Interesse an der Arbeit mit internationalen Wissenschaftlergruppen. Erwünscht sind gute Kenntnisse in mindestens einer weiteren europäischen Fremdsprache.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **20.07.2010** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Dezernat Forschungsförderung und Öffentlichkeitsarbeit, European Project Center, Herrn Matthias Winker, 01062 Dresden** oder **epc@tu-dresden.de** (Achtung z. Zl. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Zentrale Einrichtungen

Als Kompetenzzentrum für Paralleles Rechnen und Software-Werkzeuge an der TU Dresden hat das Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH) durch interdisziplinäre Forschungsarbeiten und Kooperationen ein enges Netzwerk mit Forschungseinrichtungen in ganz Deutschland sowie mit internationalen Forschergruppen und Industriepartnern aufgebaut. Als sächsisches Landesrechenzentrum ist es einer der Knoten im deutschlandweiten Grid. Im Fokus stehen insbesondere die Unterstützung der Anwender bei der Optimierung ihrer wiss. Programme und die Entwicklung neuer Methoden zur Lösung wiss.-techn. Forschungsfragen.

Im **ZIH** sind folgende Stellen zu besetzen:

KNr. 2010-1, ab **sofort**, zunächst für 3Jahre (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Konzeption und Neuentwicklung eines Identitätsmanagementkonzeptes auf Prozess- und Technikenebe; Betrieb des Identitätsmanagementsystems und Unterstützung der Kunden bei der Anbindung von Systemen; kontinuierliche Evaluation und Verbesserung der IT-Serviceprozesse des Identitätsmanagements; Koordination der Tätigkeiten innerhalb des ZIH und mit anderen Struktureinheiten der Universität; Kooperation mit anderen Hochschulen.

Voraussetzungen: einschlägiger wiss. HSA in Informatik, Wirtschaftsinformatik oder Mathematik; sehr gute Kenntnisse in Systemarchitektur; Erfahrung in der Programmierung mit mindestens einer universell einsetzbaren Sprache (C#, Java, Perl, Python etc.); sehr gute Kommunikationsfähigkeiten, selbstständiges und integratives Arbeiten sowie ein dokumentierender Arbeitsstil. Erwünscht sind Kenntnisse in (Hoch-) Verfügbarkeitslösungen, einem Identitätsmanagementsystem (IBM, Microsoft, Novell, Siemens, Sun etc.), Verzeichnis-, Authentifizierungs- und Autorisierungs-technologien (LDAP, PAM, Radius, Shibboleth etc.), Erfahrungen aus Projekten mit Verarbeitung personenbezogener Daten, Kenntnisse datenschutzrechtlicher Rahmenbedingungen, über PKI-Systeme, ITIL, die möglichst in Form von Zertifikaten nachgewiesen werden sollen.

KNr. 2010-2, ab **sofort**, zunächst für 3Jahre (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Neukonzipierung, Implementierung, Pflege und Fortentwicklung des Dienste- und Managementkonzepts des Datennetzes der TU Dresden für den Bereich der Sprachkommunikation auf Basis „Voice over Internetprotocol“; Programmierung eines Frameworks zur Abbildung der VoIP-relevanten Geschäftsprozesse; Planung, Auswahl sowie Systembetreuung, Optimierung und Erweiterung der entsprechenden Hard- und Softwarekomponenten; fachspezifische Anwenderunterstützung, Projekt-, System- und Infrastrukturdokumentation, Nutzerberatung und –schulung.
Voraussetzungen: einschlägiger wiss. HSA in Informatik, Wirtschaftsinformatik oder Mathematik; sehr gute Programmierkenntnisse, z. B. php, python, perl, Cisco IOS; Kenntnisse der Analyse und Modellierung von IT-relevanten Prozessen; fundierte Erfahrungen beim Aufbau und Betrieb von Rechennetzen, Kommunikationssystemen und Datenbanken; hohes Maß an Selbständigkeit, Engagement, Flexibilität, Kommunikationsfähigkeit und Teamgeist.

KNr. 2010-3, ab **sofort**, zunächst für 2Jahre auf der Grundlage des § 14 (2) TzBfG

Techn. Angestellte/r (bis E 11 TV-L)

Aufgaben: Mitarbeit bei der Neukonzipierung, Implementierung, Pflege und Fortentwicklung des Dienste- und Managemntkonzepts des Datennetzes der TU Dresden für den Bereich der Sprachkommunikation auf Basis „Voice over Internetprotocol“; Erarbeitung und Umsetzung von Roll-Out-Konzepten unter Einbeziehung des TK-Bestandsystems; Implementierung der VoIP-relevanten Geschäftsprozesse (Mehrwertdienste, Identitätsmanagement, webbasierte Anwenderschnittstellen); Mitarbeit bei der Planung, Auswahl sowie Systembetreuung und Erweiterung der entsprechenden Hard- und Softwarekomponenten; fachspezifische Anwenderunterstützung, Projekt-, System- und Infrastrukturdokumentation, Nutzerberatung und –schulung.

Voraussetzungen: einschlägiger FH- bzw. Bachelorabschluss in Informatik, Mathematik oder einer Ingenieurwissenschaft; anwendungsbereite Programmierkenntnisse, z. B. php, python, perl, Cisco IOS; mehrjährige fundierte Erfahrungen beim Aufbau und Betrieb von Rechennetzen, Kommunikationssystemen und Datenbanken; hohes Maß an Selbständigkeit, Engagement, Flexibilität, Kommunikationsfähigkeit und Teamgeist. Als Bewerber nach den Regelungen zum Teilzeit- und Befristungsgesetz kommen in Betracht: Arbeitnehmer mit denen bisher kein Arbeitsverhältnis mit dem Freistaat Sachsen bestanden hat.

KNr. 2010-4, ab **sofort**, zunächst für 3Jahre (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Konzipierung und Entwicklung eines zentralen Groupware-Dienstes, der den hohen Anforderungen an das Betriebs- und Sicherheitskonzept der TU Dresden genügt; Implementierung in die bestehende IT-Dienstestruktur des ZIH und unter Nutzung bestehender Managementsysteme; Migration bereits vorhandener Groupware-Systeme in das Konzept; kontinuierliche Evaluation, Optimierung und Erweiterung des Dienstes sowie Anpassungen an wachsende Anforderungen hinsichtlich Skalierbarkeit unter Verwendung neuester IT-Technik; Unterstützung der Anwender bei der Nutzung; Koordination der Tätigkeiten innerhalb des ZIH, dem Personalrat und dem Datenschutzbeauftragten sowie ggf. weiteren Struktureinheiten der Universität; Kooperation mit anderen Hochschulen.
Voraussetzungen: einschlägiger wiss. HSA in Informatik, Wirtschaftsinformatik oder Mathematik; Kenntnisse in Systemarchitektur inkl. (Hoch-)Verfügbarkeit, mindestens einem Groupware-System (CommuniGatePro, Microsoft Exchange, Zarfafa) sowie Verzeichnis-, Authentifizierungs- und Autorisierungstechnologien (LDAP, PAM, AD etc.); Erfahrung in der Programmierung mit mindestens einer universell einsetzbaren Sprache (C#, Java, Perl, Python etc.); sehr gute Kommunikationsfähigkeiten, selbständiges und integratives Arbeiten, sehr gute Englischkenntnisse sowie ein dokumentierender Arbeitsstil. Erwünscht sind Erfahrungen aus Projekten mit Verarbeitung personenbezogener Daten sowie Kenntnisse datenschutzrechtlicher Rahmenbedingungen.

KNr. 2010-5, ab **sofort**, zunächst für 2Jahre auf der Grundlage des § 14 (2) TzBfG

Techn. Angestellte/r (bis E 11 TV-L)

Aufgaben: Realisierung und Betrieb des zentralen Groupware-Systems als Dienst mit hoher Leistungsfähigkeit und Verfügbarkeit; Mitarbeit bei der kontinuierlichen Evaluation, Optimierung und Erweiterung des Dienstes; Unterstützung der Anwender bei der Nutzung; Durchführung von Beratungen; Erstellung von Dokumentationen.
Voraussetzungen: einschlägiger FH- oder Bachelorabschluss in Informatik, Wirtschaftsinformatik oder vergleichbaren Ingenieurwissenschaften; mehrjährige Erfahrung bei der Systemadministration von UNIX- und Windows-Systemen sowie in der Programmierung mit mindestens einer universell einsetzbaren Sprache (C#, Java, Perl, Python etc.); gute Kommunikationsfähigkeiten sowie ein dokumentierender Arbeitstil. Erwünscht sind Kenntnisse mit Groupware-Systemen (vorzugsweise CommuniGatePro, Microsoft Exchange, Zarfafa, etc.), Verzeichnis-, Authentifizierungs- und Autorisierungstechnologien (LDAP, PAM, AD etc.) sowie gute Englischkenntnisse. Als Bewerber nach den Regelungen zum Teilzeit- und Befristungsgesetz kommen in Betracht: Arbeitnehmer mit denen bisher kein Arbeitsverhältnis mit dem Freistaat Sachsen bestanden hat.

KNr. 2010-6, voraussichtlich ab **16.07.2010**, für 12 Monate als Elternzeitvertretung, im Rahmen eines Drittmittelprojektes

wiss. Mitarbeiter/in (E13 TV-L)

Aufgaben: Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an Software-Werkzeugen zur Überwachung und zum Systemmanagement von Petaflop-Systemen (Projekt TTMaCS: http://www.ttmacs.de), Entwurf und Bereitstellung von Komponenten zur effizienten Sammlung von Daten und Metriken über den Zustand von Rechnersystemen, Implementierung von Regressions- und Compliance-Tests für Rechnersysteme, Erstellung von Dokumentation, Schulung von Anwendern, Veröffentlichung der wissenschaftlich relevanten Ergebnisse.

Voraussetzungen: einschlägiger wiss. HSA in Informatik, Wirtschaftsinformatik oder Mathematik; Erfahrungen mit mehreren Betriebssystemen und objektorientierten Programmiersprachen (insbesondere Python erwünscht), gute Kenntnisse von Shell- und Scriptsprachen, sehr gute Englischkenntnisse, Engagement u. Zuverlässigkeit. Erfahrungen in der Programmierung und Nutzung von Hochleistungsrechnern und PC-Clustern sowie Kenntnisse im Bereich Server-Monitoring sind von Vorteil.

K-Nr. 2010-7, ab **01.10.2010**, zunächst bis 31.07.2013 auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des öffentlichen Dienstes i.d.J.g.F.

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Neukonzipierung, Implementierung, Pflege und Fortentwicklung des Betriebs- und Managementkonzepts des Datennetzes der TU Dresden für den Bereich Netzwerkdokumentation; Pflege und Fortentwicklung des bestehenden Datenbanksystems; Programmierung von Tools; Planung, Koordinierung und Umsetzung komplexer Netzwerk- und Telekommunikationsprojekte; fachspezifische Anwenderunterstützung, Nutzerberatung und –schulung.
Voraussetzungen: einschlägiger wiss. HSA in Informatik, Wirtschaftsinformatik oder Mathematik; sehr gute Programmierkenntnisse, z.B. php, Perl, Cisco IOS; praktische Erfahrungen mit der Installation, Fortentwicklung und Pflege von Datenbanken; hohes Maß an Selbständigkeit, Engagement, Flexibilität, Kommunikationsfähigkeit und Teamgeist.

Als Bewerber nach den Regelungen der Altersteilzeit kommen in Betracht: Arbeitslos Gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer (die sich bei der Agentur für Arbeit arbeits-suchend gemeldet haben) und Absolventen/-innen eines anerkannten Studienganges an einer wiss. Hochschule, unmittelbar nach dem Abschluss des Studiums.

Wir bieten Ihnen ein angenehmes, unkompliziertes Arbeitsklima im Team. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag richten Sie bitte bis zum **20.07.2010** (es gilt der Poststempel der Zentralen Poststelle der TU Dresden) an: **TU Dresden, Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen, Herrn Prof. Dr. Wolfgang E. Nagel, 01062 Dresden**.

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie** ist im Rahmen des vom BMBF geförderten Projekts "In situ Adsorptionsuntersuchungen via Pulverdiffraktometrie, Untersuchung von dynamischen Wirt-Gast-Interaktion an porösen metallorganischen Gerüstverbindungen" zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt für die Dauer von 3 Jahren (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

in der Arbeitsgruppe von Prof.Dr. S. Kaskel zu besetzen.

Die TU Dresden kooperiert in diesem Verbundprojekt mit dem Helmholtz Zentrum für Materialien und Energie Berlin (HZB) und diversen namhaften Forschungsgruppen. Am Berliner Synchrotron BESSY II wird eine neue Probenumgebung zur Gasadsorption etabliert, die dort an verschiedenen Beamlines für in situ Beugungsexperimente implementiert werden soll.

Aufgaben: Aufbau und die Inbetriebnahme der Probenumgebung am GASLAB in Wannsee; Integration des neuartigen Systems aus röntgenpermeablen Probenhalter, Kryostaten und Gasdosiereinheit in die bestehende Infrastruktur des Synchrotrons BESSY II in Adlershof in enger Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern vor Ort; nach erfolgreichem Aufbau des experimentellen Setups erfolgt die Aufnahme des Regelbetriebs; Unterstützung der Mitglieder des Forschungsverbunds bei der Durchführung und Auswertung ihrer Experimente. Bei entsprechender Eignung besteht die Möglichkeit zur Promotion oder zur Habilitation.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Fachrichtung Festkörperphysik, Experimentalphysik, Festkörperchemie, Physikalische Chemie oder Mineralogie; fundierte Kenntnisse auf den Gebieten der Kristallographie, Materialwissenschaften und Adsorptionsmethoden; experimentelles Geschick, Übung im Umgang mit luftempfindlichen Substanzen, apparative Erfahrungen mit gängigen Diffraktometern und der Umgang mit Vakuum- und Gasverteilungssystemen; ausgeprägte Fähigkeit zur Kommunikation in deutscher und englischer Sprache. Überdurchschnittliche EDV-Kenntnisse (Linux, vernetzte Systeme, Programmiererfahrungen) sind von Vorteil. Hilfreich, aber nicht zwingend erforderlich sind Kenntnisse auf den Gebieten der anorganischen Synthesechemie, Methoden der Materialcharakterisierung sowie der Steuerungs- und Regelungstechnik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse/Urkunden, Schriftenverzeichnis, Referenzliste, etc.) senden Sie bitte bis zum **20.07.2010** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Chemie und Lebensmittelchemie, Professor für Anorganische Chemie I, Herrn Prof. Dr. S. Kaskel, 01062 Dresden** bzw. **Gerlind.Klemm@tu-dresden.de** (Achtung: z.Zl. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Maschinenwesen

Im **Zentrum für Energietechnik (ZET)** ist ab **sofort** die Stelle eines/einer

Techn. Angestellten / Ingenieurs/-in (TV-L)

zu besetzen.

Aufgaben: Sicherstellung des Betriebs und Wahrnehmung der Betreiberverantwortung für Anlagentechnik der technischen Infrastruktur des ZET; übergeordnete Koordinierung der Mediensysteme des ZET (Strom, Gas, Wärme, Wasser) für den Betrieb der bezüglich ihrer Stoff- und Energieströme stark vernetzten nutzerspezifischen Versuchsanlagen sowie für die temporäre Einspeisung von Strom und Wärme in Bilanzräume der Universität; Veranlassung von Überprüfungen, Wartung und Instandhaltung im Zuständigkeitsbereich; Bilanzierung der Energie- und Stoffströme des ZET, Personaleinsatzplanung.

Voraussetzungen: Ingenieurausbildung auf dem Gebiet der Energie- oder Verfahrenstechnik; mehrjährige Berufserfahrung aus dem Betrieb, der Inbetriebnahme oder Planung komplexer energie- oder verfahrenstechnischer Anlagen; hohe Leistungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Teamfähigkeit und Flexibilität; Mobilität für Tätigkeiten an der Anlagentechnik. Spezielle Kenntnisse in Mess-, Automatisierungs- und Prozessleittechnik sowie Leitungserfahrungen sind erwünscht.

Auskünfte unter: Tel. 0351 463-33653.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **20.07.2010** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Energietechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Antonio Hurtado, 01062 Dresden** bzw. **l.energetechnik@tu-dresden.de** (Achtung: z.Zl. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Architektur

Die

Professur (W3) für Planungs- und Umweltökonomie in der Architektur

wird erneut ausgeschrieben. Sie ist zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt zu besetzen. Der/Die Stelleninhaber/in soll das Fachgebiet Planungs- und Umweltökonomie in der Architektur in Forschung und Lehre innerhalb der Studiengänge Architektur und Landschaftsarchitektur vertreten. In der Lehre geht es vorrangig um die Vermittlung der grundlegenden Kenntnisse und Methoden der wirtschaftlichen und nachhaltigen Planung sowie der Wirtschaftlichkeitsbeurteilung unter Einbeziehung ökologischer Anforderungen. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit Fragen der ökonomisch-ökologischen Bewertung in allen Lebenszyklusphasen von Gebäuden und baulichen Anlagen sowie der Umsetzung von Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung in der Bau- und Immobilienwirtschaft. Weiterhin sind Managementkompetenzen für die Planung und Steuerung von Bauprojekten sowie für den Betrieb und die Bewirtschaftung von Gebäuden und baulichen Anlagen zu vermitteln. Die dazu erforderliche rechtliche bzw. normative Grundlagenvermittlung ist durch den/die Stelleninhaber/in sicher zu stellen. Gesucht wird eine ausgewiesene Persönlichkeit auf dem Gebiet der Planungs-, Bau- und Umweltökonomie mit weitreichenden Erfahrungen im Nachhaltigen Bauen. Die Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit anderen Lehr- und Forschungsbereichen sowohl fakultätsübergreifend als auch innerhalb der Fakultät, insbesondere mit den Fachgebieten des Entwerfens und den anderen Professuren im Bereich Technik und Konstruktion wird erwartet. Erfahrungen bei der Einwerbung von Drittmitteln sowie die Fähigkeit und Bereitschaft, ausgewählte Lehrveranstaltungen in englischer Sprache abzuhalten, sind ausdrücklich erwünscht. Die Berufungsvoraussetzungen richten sich nach § 58 SächsHSG. Es wird vorausgesetzt, dass der/die Stelleninhaber/in zur Erfüllung seiner/ihrer Aufgaben in Forschung und Lehre im Rahmen der Präsenzpflicht gemäß § 14 Sächsisches Dienstaufgabenverordnung an Hochschulen – DWOHS ohne weiteres nachkommen kann. Ebenso wird die Bereitschaft erwartet, in der Selbstverwaltung aktiv mitzuwirken. (Auskünfte unter 0351 463-34197 oder dekanat.architektur@tu-dresden.de).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdegangs, Liste der wiss. Arbeiten, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen in **zweifacher** Ausfertigung und in elektronischer Form (pdf-Format auf CD) sowie in **einfacher** Ausfertigung die beglaubigte Kopie der Urkunde über den höchsten akademischen Grad bis zum **30.09.2010** (es gilt der Poststempel der Zentralen Poststelle der TU Dresden) an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Architektur, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. H.-G. Lippert, 01062 Dresden**. Bisher bei der ersten Ausschreibung termingerecht eingegangene Bewerbungen behalten ihre Gültigkeit.

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

Am **Lehrstuhl für Raumentwicklung** ist zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt eine Stelle im BMBF geförderten Projekt „**Entwicklung und Erprobung eines Integrierten Regionalen Klimaanpassungsprogramms für die Modellregion Dresden (REGKIAM)**“ befristet bis 30.06.2013 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) als

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Aufgaben: Es soll untersucht werden, wie Aspekte der Klimaanpassung in formelle und informelle Instrumente der Regional- und Stadtplanung integriert werden können. Im Vordergrund stehen dabei Fragen von Grün- und Freiflächen sowie der Anpassung von städtebaulichen Strukturen.

Voraussetzungen: überdurchschnittl. universitärer Diplom- oder Masterabschluss in einem planungsrelevanten Studiengang (z.B. Landschafts- und Freiraumplanung, Städtebau, Geographie, Raumplanung mit guten rechtswiss. Kenntnissen, z.B. im Rahmen einer Nebenfachausbildung); sehr gute Kenntnisse der Analyse und Beurteilung formeller und informeller Instrumente der Stadt- und Regionalplanung sowie der Freiraumplanung; Fähigkeit zum

selbständigen wiss. Arbeiten und sehr gute Englischkenntnisse. Projekterfahrungen mit Bezügen zu informellen und formellen Planungsinstrumenten, beispielsweise Anpassungsstrategien, sind hilfreich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre vollständige Bewerbung senden Sie bitte mit frankiertem Rückumschlag unter Nennung des Kennwortes „Modul 1 Planungsinstrumente“ bis zum **20.07.2010** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Lehrstuhl für Raumentwicklung, Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Bernhard Müller, 01062 Dresden**.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

URO0210085

In der Klinik und Poliklinik für Urologie ist zum 01.08.2010 eine Stelle als

EDV-Beauftragte(r) / Informatiker(in)

voreerst befristet für 2Jahre zu besetzen.

Aufgaben:

- Eigenständige Erfassung und Dokumentation von wissenschaftlichen Daten aus dem gesamten Fachgebiet der Urologie, einschließlich patientenbezogener Daten
- Pflege, Kontrolle und Zusammenführung von bereits vorhandenen Daten, Dateien und lokalen Datenbanken in zentrale Datenbankserver
- Aufbereitung von Datensätzen zur wissenschaftlichen Auswertung und ggf. Veröffentlichung
- Pflege des Internet- und Intranet-Auftrittes der Klinik und Poliklinik für Urologie
- Gestaltung, Anpassung, Weiterentwicklung und Pflege der vorhandenen Forschungsdatenbank und deren Benutzerschnittstelle an aktuelle Anforderungen
- Pflege, Anpassung und Kontrolle von Datenübertragungen und Kommunikation mit anderen internen Datenbanken

Voraussetzungen:

- Abgeschlossene Ausbildung entsprechend dem Berufsbild
- Kenntnisse in der Administration von Systemen unter „Microsoft Windows“, Microsoft-Netzwerken (AD), Datenbankservern (MS-SQL) und Web-Servern (IIS)
- Kenntnisse in den Beschreibungs- und Programmiersprachen HTML, PHP, Javascript, Ajax, VBScript sowie sicherer Umgang mit SQL-Datenbanksystemen (MS-SQL, MySQL, MS-Access)
- Kenntnisse bei der Programmierung von Software-Schnittstellen zum Austausch von Daten mit bestehenden Datenbankanwendungen (HL7, PHP)
- Datenaufbereitung mittels XML
- Kenntnisse von HL7, medizinische Vorkenntnisse sowie Englischkenntnisse sind von Vorteil
- Flexibilität, Aufgeschlossenheit, Verantwortungsbewusstsein, Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit, Termintreue, Teamfähigkeit

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) bis zum **10.07.2010** unter Angabe der Kennziffer **URO0210085** an:

Herrn Prof. Dr. med. Dr. h. c. M. Wirth, Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Rückfragen über Telefon 0351 – 458 2447.

MK30210086

In der Abteilung Prävention und Versorgung der Medizinischen Klinik und Poliklinik III ist ab 01.09.2010 eine Stelle als

Fremdsprachensekretär/in

zunächst für 1 Jahr zu besetzen (Vertretung während der Elternzeit). Die Vergütung erfolgt nach TV-L.

Aufgaben:

- Terminvergabe, -registratur, -koordination mit nationalen und internationalen Geschäftspartnern, telefonische Organisation, Koordinierung Vortrags- und Vorlesungstermine
- Korrektur wissenschaftlicher Artikel in Englisch und Deutsch
- Schreiben von englischen und deutschen Diktaten zu bestimmten Themen
- Organisation von Meetings, Flugbuchungen etc.
- Assistentin der Abteilung Prävention und Versorgung (Büromanagement, Emails, Anrufe – auch englisch, Terminorganisation, Doktoranden, internationale Besucher betreuen)
- Management Gelder – Haushalt und Drittmittel der Abteilung
- Schriftgutverwaltung – inhaltliche Ablage, Projektmeetings, Kongresse, Tagungen etc. (Ordner), sammeln und verdichten von Informationen, inhaltliche Zusammenstellung benötigter Arbeitsmittel für Kongresse/ Tagungen/ Meetings
- Bearbeitung Postein- und Ausgang, Briefwechsel, Projektzuordnung, Veranstaltungen, Befundbriefe

Voraussetzungen:

- Abgeschlossene Ausbildung entsprechend dem Berufsbild
- Sprachgewandtheit - englische Sprache in Wort und Schrift. Schreiben von englischen und deutschen Diktaten zu verschiedenen Themen
- PC-Kenntnisse (Word, Excel, Power Point etc.)
- Organisationstalent
- Loyalität
- Durchsetzungsvermögen
- Zuverlässigkeit

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der **Kennziffer MK30210086** bis zum **10.07.2010** an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Medizinische Klinik und Poliklinik III, Leiter der Abteilung Prävention und Versorgung, Herr Prof. Dr. med. habil. P. Schwarz, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden oder per E-Mail an: Janine.Kretzschmar@uniklinikum-dresden.de.

PAT0210087

Am Institut für Pathologie ist ab 01.09.2010 eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Laborassistent/in

als Elternzeitvertretung zunächst befristet für 14 Monate zu besetzen.

Wir bieten Ihnen einen interessanten Arbeitsplatz in einem modernen histologischen Labor mit angenehmer Arbeitatmosphäre und wechselnden Arbeitsaufgaben.

Das Aufgabengebiet umfasst:

- Vorbereitung und technische Assistenz beim Zuschnitt klinischen Materials
- Histologisch-technische Arbeit in der Routinediagnostik
- Anfertigen von Spezialfärbungen
- Herstellung von Färbereagenzien
- Technische Bearbeitung von Schnellschnitten
- Archivierung von histologischen Präparaten
- Teilnahme an Spät- und Rufbereitschaftsdiensten, keine Nachtdienste.

Ihr Profil:

- abgeschlossene Ausbildung als Medizinisch-technische/r Laborassistent/in
- Teamfähigkeit und Aufgeschlossenheit für Neues
- Selbständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Flexibilität
- Kenntnisse in der Histologie sind wünschenswert.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der **Kennziffer PAT0210087** bis zum **31.07.2010** an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Institut für Pathologie, Di- rektor: Herr Prof. Dr. med. G. Baretton, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon: 0351 – 458 3000 oder gern auch per E-Mail an: chefssekretariat.pathologie@uniklinikum-dresden.de.

ASM1110090

An der **Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Arbeitsmedizin und Sozialmedizin**, wird an der **Professur für Gesundheitswissenschaften/Public Health** zum 01.08.2010 für die Tätigkeit einer

studentische Hilfskraft (SHK)

befristet bis zum 31.12.2010 ein/e Student/in gesucht. Die Beschäftigung erfolgt nach dem WissZeitVG. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden pro Woche.

Aufgaben:

- Literaturrecherche,
- Erstellen und Einscannen von Fragebögen,
- statistischen Auswertungen von Daten und deren
- grafische Darstellung

Voraussetzungen:

- immatrikulierte/r Student/in an einer deutschen Hochschule,
- Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten (Literaturrecherche, statistischen Auswertungen und Publikationen)
- Kenntnisse in MS-Office-Anwendungen
- Studiengang der Humanmedizin/Zahnmedizin, Soziologie, Psychologie, Wirtschaftswissenschaften, Geografie
- Interesse an einer Promotion

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung (Bewerbungsschreiben und Lebenslauf, je 1 DIN-A4-Seite) richten Sie bitte unter Angabe der **Kennziffer ASM1110090** bis zum **16.07.2010** per E-Mail an **peter.peschel@tu-dresden.de** oder per Post (mit frankiertem Rückumschlag) –es gilt der Poststempel - an:

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden, Institut für Arbeits- und Sozialmedizin, Lehrstuhl für Gesundheitswissenschaften / Public Health, Herrn Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Joachim Kugler, Fetscherstraße 74, 01309 Dresden.

MRZ0710091

Im **Geschäftsbereich Medizinisches Rechenzentrum** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle

Projektmanager im Bereich Projektmanagement & IT-Strategieentwicklung

zunächst für zwei Jahre zu besetzen.

Aufgaben:

Als Projektmanager sind Sie verantwortlich für die fachliche Koordination und Steuerung verschiedener komplexer Projekte incl. der Koordination beteiligter interner Fachbereiche sowie externer Partnerfirmen. Dabei planen, organisieren und überwachen Sie die Projektdurchführung unter Einhaltung von Zeitplan und Budget. Sie verantworten maßgeblich den Erfolg der Projekte und die Zufriedenheit unserer Kunden aus dem medizinischen und Verwaltungsumfeld.

Zu Ihren Aufgaben gehören das Führen und Motivieren der Mitarbeiter innerhalb Ihrer Projektteams bzw. Arbeitsgruppen und die Pflege und Betreuung der Kundenkontakte. Die Vorbereitung der Auswahl und die Steuerung von Subunternehmern liegen ebenfalls in Ihrem Verantwortungsbereich. Sie erbringen Beratungsleistungen für unsere Kunden bei der Entwicklung und Umsetzung von Prozessen und Aufbauorganisationen und bei der Einführung neuer IT-Lösungen. Für Ihre Kunden sind Sie der geschätzte Ansprechpartner. Sie leben Ihrem Projektteam eine kundenorientierte und qualitätsbewusste Arbeitsweise vor und fordern diese auch von den Projektteilnehmern ein.

Anforderung:

- Abgeschlossenes Hoch- bzw. Fachschulstudium im Bereich Wirtschaftsinformatik oder vergleichbare Ausbildung oder mehrjährige Erfahrung in Projektorganisation (IT-Projekte) bzw. Erfolgreiche Abwicklung und Organisation von größeren Projekten (wünschenswert im klinischem Umfeld)
- Erfahrungen im Führen von Teams und erfahrener Umgang mit dem Management verschiedener Ebenen
- Kenntnisse im Bereich klinische Organisation und Prozesse wären vorteilhaft
- Analytische Fähigkeiten (Analyse bestehender Prozesse und Darstellung von Schwachstellen)
- Kreativität und Teamgeist sowie die Fähigkeit, sich flexibel auf unterschiedliche Situationen einzustellen
- Qualitätsbewusstsein, überzeugendes Auftreten, ausgeprägte Kommunikations- und Beratungsfähigkeiten
- Erfahrung im Umgang und Administration von MS SharePoint wünschenswert

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) bis zum **20.07.2010** unter Angabe der **Kennziffer MRZ0710091** an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden, Geschäftsbereich Medizinisches Rechenzentrum, Leiter: Herrn Dipl.-Inform. Dierk Müller, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 - 458 3318, Fax 0351 - 458 4383.

BUT0710092

Im Geschäftsbereich Bau und Technik ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Leiter/in Management »Instandhaltung und Betrieb«

zu besetzen.

Der Geschäftsbereich übernimmt die Bauherrenaufgaben des Universitätsklinikums Dresden im Rahmen der Instandhaltung, Instandsetzung und Investition im Bereich der baulichen und haustechnischen Anlagen.

Zielstellung:

- Alle Zielsetzungen dieser Stelle basieren auf einer kompetenten Unterstützung des Geschäftsbereichsleiters in allen organisatorischen und administrativen Aufgaben.
- Verantwortung für den gesamten operativen Prozess in der Instandhaltung und dem Betreiben der komplexen bau- und haustechnischen Aufgaben des Geschäftsbereiches Bau und Technik.

Anforderungsprofil:

- Fachingenieur/in, Architekt/in, Bauingenieur/in (BA-, Fachhochschulabschluss, Hochschulabschluss) oder vergleichbare Ausbildung;
- Nachweisliche mehrjährige Kompetenz in der Führung von Abteilungen sowie langjährige qualifizierte Berufserfahrung im technischen Management;
- spezielle Kenntnisse Baugesetzbuch, RLBau, Sächsische Bauordnung, HOAI, VOB, VOL, VOF, AHO Krankenhausbauordnung und spezieller technischer Vorschriften (wie z.B. Unfallverhütungsvorschriften, Brandschutzverordnungen, SächsTechPrüfVO;
- Sicherer Umgang mit diversen Office-Anwendungen; anwendungsbereite Kenntnisse SAP.

Persönliche Voraussetzungen:

Organisationstalent und Entscheidungsfähigkeit; hohe Eigenmotivation, Durchsetzungsvermögen und Einsatzbereitschaft; Selbstständigkeit; Flexibilität und Verhandlungsgeschick; Koordinierungsvermögen; gepflegte Erscheinung und gute Umgangsformen.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der **Kennziffer BUT0710092** bis zum **31.07.2010** an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der TU Dresden, Geschäftsbereich Personal, z.Hd. Frau Gnewuch, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden oder per E-Mail an personal@uniklinikum-dresden.de.

PER0710094

Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden zählt als Krankenhaus der Maximalversorgung zu den führenden Universitätskliniken Deutschlands. In 21 Kliniken, vier Instituten, fünf Zentren und vier interdisziplinären Kompetenzzentren sorgen unsere über 4500 qualifizierten und motivierten Mitarbeiter für eine hochmoderne Patientenversorgung, eine zukunftsorientierte Forschung und die Ausbildung der Mediziner von morgen.

Wir suchen Sie ab 01.09.2010 im Geschäftsbereich Personal als engagierte/n

Projektleiter/in Personalcontrolling

Ihre Aufgaben:

- Leitung und Umsetzung einzelner Projekte in der Abteilung Personalcontrolling (z.B. Kostenträgerrechnung und Fort- und Weiterbildungsbudget)
- Projektbezogene Koordination der laufenden Controlling- und Reportingaktivitäten
- Projektbezogene Abstimmung mit internen und externen Kunden sowie Optimierung der Prozessabläufe
- Unterstützung weiterer Aktivitäten in der Abteilung Personalcontrolling (z.B. jährliche Budget- und Wirtschaftsplanung)
- Mitwirkung bei der Organisationsentwicklung des Geschäftsbereichs

Ihr Profil:

- Erfolgreich abgeschlossenes betriebswirtschaftliches Hochschulstudium, idealerweise mit Schwerpunkten Personal/Controlling.

- Mehrjährige Berufserfahrung mit Projektaufgaben und/oder Personalverantwortung im Controlling-/HR-Controllingbereich idealerweise eines Krankenhauses
- Sehr gute Kenntnisse im Umgang mit SAP-HR insb. SAP Query, Excel und Access insbesondere Makro-Programmierung
- Arbeits- und sozialversicherungsrechtliche Kenntnisse sind von Vorteil
- Hohes analytisches Denkvermögen
- Gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift
- Strukturierte Arbeitsweise, Durchsetzungsstärke, Belastbarkeit sind unabdingbare Voraussetzung

Unser Angebot:

Wir bieten Ihnen eine interessante Herausforderung in einem zukunftsorientierten, sich ständig entwickelnden Geschäftsbereich mit interessanten Möglichkeiten der Mitgestaltung und persönlichen Weiterentwicklung. Wir bieten Ihnen eine Stelle in Vollzeitbeschäftigung befristet für zunächst 2 Jahre.

Schwerbehindert sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter **Angabe der Kennziffer PER0710094** bis zum **23.07.2010** an:

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der TU Dresden, Geschäftsbereich Personal, z.Hd. Herrn Dr. rer. pol. Hurlbaas, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden oder per E-Mail an: personal@uniklinikum-dresden.de.

Am Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden (Direktor: Prof. Dr. med. Andreas Seidler, M.P.H.) ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

W2-Professur für Sozialmedizin und Versorgungsforschung

zunächst befristet auf 5 Jahre zu besetzen. Bei positiver Evaluierung ist eine Entfristung der Stelle vorgesehen.

Zu den Aufgaben gehört die Vertretung des Faches Sozialmedizin in Forschung und Lehre. Forschungsschwerpunkte am Institut sind die Identifikation von Risikofaktoren und Verlaufsdeterminanten von sozialmedizinisch relevanten Erkrankungen sowie die Entwicklung wirksamer Präventions- und Interventionskonzepte. Diese Schwerpunkte sollen von der/dem zukünftigen Stelleninhaberin/Stelleninhaber verstärkt werden. Dabei sollen Aspekte der Gesundheits-systemforschung Berücksichtigung finden. Es wird erwartet, dass sie/er durch erfolgreiche Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet mit herausragenden Publikationen international ausgewiesen ist und über eine erfolgreiche Dritt-mittelerwerbungs verfügt. Weiterhin sind Erfahrungen in Forschungsverbänden und in transdisziplinären Verbundprojekten (z.B. Public Health- oder Reha-Forschungsverbände) erwünscht. Die Bewerberin/der Bewerber muss über umfangreiche Lehrerfahrungen verfügen und grundsätzlich den gesamten Bereich der Sozialmedizin und Versorgungsforschung in der Ausbildung von Medizin- und Public Health-Studierenden vertreten können. Die aktive Mitgestaltung des klinischen Curriculums und des Dresdner Modells des problemorientierten Lernens wird erwartet. Die Bereitschaft zur Mitarbeit in der Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin wird vorausgesetzt.

Einstellungsvoraussetzungen gemäß §58 SächsHSG sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin, umfangreiche Lehrerfahrung und didaktische Kenntnisse, Promotion und Habilitation bzw. habilitationsgleiche Leistungen. Eine abgeschlossene Facharztweiterbildung ist wünschenswert. Eine Zusatzqualifikation im Bereich Sozialmedizin (Zusatzbezeichnung Sozialmedizin) oder Gesundheitswissenschaften/Public Health ist erforderlich. Besonderes Engagement wird auch in der akademischen Selbstverwaltung erwartet.

Die Medizinische Fakultät strebt einen höheren Anteil von Frauen in Wissenschaft und Lehre an. Qualifizierte Wissenschaftlerinnen sind deshalb ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 31.07.2010 an den Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Herrn Prof. Dr. med. H. Reichmann, Fetscherstr. 74, 01307 Dresden. Weitere Einzelheiten zu den einzureichenden Unterlagen erhalten Sie auf der Homepage der Medizinischen Fakultät im Bereich Stellenanzeigen unter http://tu-dresden.de/de/tu_dresden/fakultaeten/medizinische_fakultaet/jobs/hinweise.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum bis Ende Juni 2010 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Faust, Institut für Geographie, DFG-Finanzierung der eigenen Stelle: Herr Dr. Hans von Suchodolez, Personalmittel für 36 Monate, 60,0 TEUR für Sachmittel, 2,2 TEUR für Publikationsmittel + 52,7 TEUR Programmpauschale

Prof. Melville, FOVOG, DFG-Finanzierung der eigenen Stelle: Herr Dr. Jörg Sonntag, Personalmittel für 9 Monate, 4,4 TEUR für Sachmittel + 1,5 TEUR für Publikationsmittel

Dr. Götttsch, Medizinische Klinik und Poliklinik III, DFG, Die Rolle des Osteoklasten-assoziierten Rezeptors bei der Pathogenese der Atherosklerose und Gefäßkalzifizierung, Personalmittel für

24 Monate, 53,4 TEUR für Sachmittel, 1,5 TEUR für Publikationsmittel + 22,7 TEUR Programmpauschale

Prof. Hannig, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, DFG, Das Lipidprofil des initialen Biofilms - Charakterisierung und prophylaktische Modifikation, Personalmittel für 36 Monate, 19,5 TEUR für Sachmittel, 2,0 TEUR für Publikationsmittel + 16,0 TEUR Programmpauschale

Prof. Vogeler, Institut für Strömungsmechanik, DFG, Einfluss der Rippenposition in einem Kühlkanal auf die Filmkühlung an der ebenen Platte und auf den inneren Wärmeübergang, Personalmittel für 36 Monate, 64,8 TEUR für Sachmittel, 1,5 TEUR für Publikationsmittel + 59,8 TEUR Programmpauschale

Prof. Zuber, Institut für Kern- und Teilchenphysik, DFG, Studie der Eigenschaften und Kalibrationsmöglichkeiten eines low background Szintillators und Messung von Halbwertszeiten und Produktionsraten von Radioisotopen für das SNO+ Experiment, Personalmittel für 24 Monate, 120,0 TEUR für Sachmittel + 57,1 TEUR Programmpauschale

Prof. Zuber, Institut für Kern- und Teilchenphysik, DFG, Betrieb von halblei-

terdetektoren, insbesondere CdZnTe-Halbleiter-Detektoren in Flüssig-Szintillatoren zur Suche nach seltenen Prozessen, dominant dem doppelten Betazerfall, Personalmittel für 36 Monate, 53,0 TEUR für Sachmittel + 27,2 TEUR Programmpauschale

Dr. Gelinsky, Institut für Werkstoffwissenschaft, DFG, Modifikation von Calciumphosphat-Biokeramiken mit biologisch aktiven Metallionen zur gezielten Steuerung zellulärer Reaktionen, Personalmittel für 24 Monate, 25,2 TEUR für Sachmittel + 23,3 TEUR Programmpauschale

Prof. Schilling, Institut für mathematische Stochastik, DFG, Feynman Formulae and Feynman Path Integrals for Feller Processes, 11,2 TEUR für Sachmittel + 2,2 TEUR Programmpauschale

Prof. Storch, Klinik und Poliklinik für Neurologie, BMBF-Verbundprojekt: Derivate humaner neuronaler Stammzellen:, 232,9 TEUR, Laufzeit 01.06.2010 – 31.05.2013

Prof. Berendonk, Institut für Hydrobiologie, EU, DARE, 328,0 TEUR, Laufzeit 23.09.2009 – 22.09.2013

Prof. Felzer, Institut für Systemarchitektur, EU, VIPER, 524,8 TEUR, Laufzeit 01.10.2010 – 31.03.2013

Dr. Anastasiadis, CRTD, BMBF-DLR, Erstellung und Korrektur Patienten-spezifischer iPS Zellen zur Therapie der Septischen Granulomatose (CGD), 462,7 TEUR, Laufzeit 01.06.2010 – 31.05.2013

Prof. Müller, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, gemeinsam mit *Prof. Robm*, Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, *Prof. Velichkovsky*, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, und *Prof. Schwarz*, Medizinische Fakultät, BMBF-PfJ, Innovative Strategien zur Überwindung implizierter produkt- und personenbezogener Hemmnisse des Konsums gesunder Nahrungsmittel, 537,3 TEUR, Laufzeit 01.05.2010 – 30.04.2013

Prof. Kaskel, Institut für Anorganische Chemie, BMBF-DESY, Innovative Strategien zur Überwindung implizierter produkt- und personenbezogener Hemmnisse des Konsums gesunder Nahrungsmittel, 510,9 TEUR, Laufzeit 01.07.2010 – 30.06.2013

Prof. Eckert, Institut für Werkstoffwissenschaft, BMBF-DESY, PETRA III, 434,8 TEUR, Laufzeit 01.07.2010 – 30.06.2013

Prof. Richter, Institut für Energietechnik, 2 x Auftragsforschung, 31,7 TEUR, Laufzeit 05/10 – 01/11

Prof. Kirch, Institut für Klinische Pharmakologie, Auftragsforschung, 10,0 TEUR, Laufzeit 05/10 – 08/10

Prof. Stamm, Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, Auftragsforschung, 15,0 TEUR, Laufzeit 02/10 – 04/10

Dr. Ziemssen, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Auftragsforschung, 44,4 TEUR, Laufzeit 05/10 – 07/11

Prof. Storch, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Auftragsforschung, 90,2 TEUR, Laufzeit 04/10 – 03/12

Prof. Baumann, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Auftragsforschung, 30,0 TEUR, Laufzeit 06/10 – 05/12

Prof. Füssel, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, Auftragsforschung, 41,9 TEUR, Laufzeit 06/10 – 05/11

Dr. Brummack, Institut für Verfahrenstechnik und Umwelttechnik, Auftragsforschung, 36,5 TEUR, Laufzeit 11/09 – 05/11

Prof. Kreber, Institut für Werkstoffwissenschaft, Auftragsforschung, 32,0 TEUR, Laufzeit 05/10 – 09/10

Behandlungsqualität durch »Pfade« sichern

Klinische Pfade im Krankenhaus sichern die Behandlungsqualität und sind effektiv

Eine vom Lehrstuhl Public Health (Univ.-Prof. Dr. Joachim Kugler) der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus in Zusammenarbeit mit der Monash University in Melbourne, Australien und der Erasmusuniversität Rotterdam durchgeführte Studie weist erstmals empirisch nach, dass klinische Pfade (clinical pathways) tatsächlich die Behandlungsqualität sichern, die Verweildauer verkürzen und Kosten reduzieren können. Die Wissenschaftler wollten wissen, wie effektiv standardisierte Abläufe in der Therapie und Pflege von stationär behandelten Patienten sind. Die Grundlage für die jetzt vorliegen-

den Zahlen bildet die Analyse von 3214 Studien aus aller Welt, die sich mit den Effekten klinischer Behandlungspfade beschäftigten. Damit legen die Forscher die weltweit erste Cochrane Übersichtsarbeit und Meta-Studie zu diesem Thema vor.

Bislang wurde die Wirksamkeit standardisierter Behandlungen weltweit sehr kontrovers diskutiert. Andererseits nutzen vor allem in den USA bereits heute rund 80 Prozent der Krankenhäuser klinische Behandlungspfade. Auch in Deutschland etablieren zunehmend mehr Krankenhäuser dieses Managementinstrument, um die Behandlungsqualität zu sichern und wirtschaftlicher arbeiten zu können. Das internationale Forscherteam wies nun nach, dass klinische Pfade mit einer deutlich niedrigeren Komplikationsrate im Krankenhaus (Wundinfektionen, Blutungen und Pneumonie) und einer besseren Dokumentation assoziiert

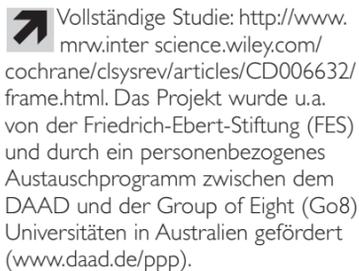
sind. Dies lässt sich anhand der statistischen Zusammenfassung auch gut beziffern. So kommt es bereits bei 17 mit Hilfe dieser Pfadstrategie behandelten Patienten zu einem unerwünschten Ereignis (Komplikation) weniger. Nach standardisierten Abläufen behandelte Patienten konnten das Krankenhaus auch häufig früher verlassen als diejenigen, die nicht nach einem solchen System betreut wurden.

Der durch die Pfade effizientere Betrieb kann für die Krankenhäuser auch einen finanziellen Effekt haben. Die Patienten, die nach einem Behandlungspfad therapiert werden, kosten das Krankenhaus pro Fall je nach Ausgangssituation mehrere hundert bis mehrere tausend US-Dollar weniger: »Mit den vorliegenden Analyseergebnissen können wir die Wirksamkeit klinischer Behandlungspfade in Krankenhäusern nachweisen«, sagt Dr. Thomas Rotter, der vor-

kurzem als Projektleiter über das Thema erfolgreich an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus promoviert hat. »Uns ist damit ein wegweisender Schritt hin zu einem effizienten Krankenhausmanagement gelungen.« Das systematische Review untersuchte nicht nur die ökonomischen Effekte der standardisierten Behandlung, sondern vor allem Studienendpunkte wie die Behandlungsqualität, Wiedereinweisung ins Krankenhaus und die Sterblichkeit.

Für die Studie schloss sich im Jahr 2006 ein internationales Forscherteam zusammen. Beteiligt sind Wissenschaftler des Lehrstuhls Public Health der TU Dresden, der Erasmusuniversität Rotterdam sowie der Monash University aus dem australischen Melbourne. Unterstützung erhalten die Wissenschaftler von der Cochrane Collaboration, einem weltumspannenden Netzwerk, das sich mit evidenzbasierter Medizin

beschäftigt. Die Ergebnisse der Meta-Studie zu den Behandlungspfaden wurden jetzt in der Cochrane Library veröffentlicht und auf internationalen Konferenzen in Belgien und Großbritannien vorgestellt. Im Mittelpunkt des zweiten Projekteils stehen nun das Schließen von Forschungslücken und die Arbeit an einem neuen Cochrane Projekt über Klinische Pfade im ambulanten Sektor. **KK**



Christoph Josten im Stuwertinum

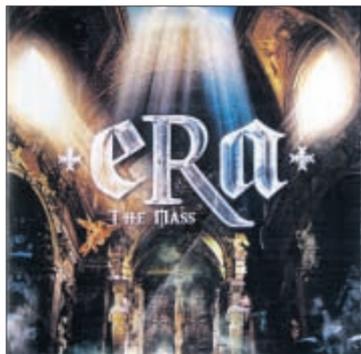
Seit dem 1. Juli präsentiert die Galerie Stuwertinum in der Geschäftsstelle des Studentenwerks Dresden ihre neue Ausstellung – Malerei von Christoph Josten. 1984 in Freiburg geboren, führte ihn sein Weg über eine Ausbildung zum Floristen an die TU Dresden, an der er seit 2009 Physik studiert.

Über seine Malerei sagt Josten selbst: »Ausgehend von der Erprobung unterschiedlicher Techniken wie Zeichnung, Siebdruck, Collage und Malerei während der Jahre in Sulzburg ist mittlerweile die gegenstandslose Malerei mit wasseremalbarer Ölfarbe und dem Malmesser zu meiner bevorzugten Arbeitsweise auf der Leinwand geworden. Was mich an der Malerei interessiert, ist die Wirkung, welche durch nacheinander und nebeneinander aufgetragene Farbschichten entsteht. Hierbei können vielfältige Farbnuancen und eine Oberflächenbeschaffenheit entstehen, welche durch tieferliegende Schichten beeinflusst werden. Meine Bilder wachsen in einem manchmal langwierigen Prozess, aber immer auch mit einem spontanen emotionalen Welt-Bezug.« UJ/StWDD

»Ausländische« Sachsen vorgestellt

Die Ausstellung »Wir in Sachsen – Vielfalt – Unternehmerteil – Erfolg« wird am 12. Juli 2010 (15 Uhr) im Hörsaalzentrum eröffnet. Sie erzählt von Menschen aus verschiedenen Ländern, die in Sachsen leben und sich im Freistaat eine selbstständige Existenz geschaffen haben. M. B.

Zugehört



ERA: »The Mass«, Mercury 2003.

Es ist gar nicht so einfach, die Frage nach der Lieblings-CD zu beantworten, wenn man die klassische »ernste« Musik mag, aber auch den Klängen der modernen Rock- und Popmusik zugeneigt ist. Da denkt man zuerst wohl an Rockballaden, die beide Genres vereinigen.

Besonders gut gelungen scheint dieser scheinbare Spagat der Gruppe ERA mit ihrem Album »The Mass« (2003 erschienen). Der Titelsong beginnt mit dem Chor zu Ehren der Schicksalsgöttin Fortuna aus der Oper Carmina Burana von Carl Orff, der sich von einem fast flüsterndem Stakato zu einem mächtigen Chor ausweitet. Fast unmerklich setzen dann die Instrumente der Rockmusik, das Schlagzeug und E-Gitarren ein und vollziehen eine nahtlose Metamorphose des Opernchores zur Rockballade.

In den folgenden neun Titeln der CD wird das einprägsame Thema des Eingangschors immer wieder aufgegriffen und verarbeitet. Damit bleibt ERA seinem Konzept treu, eine CD als konzertantes Gesamtwerk herauszubringen, aus dem dann mitunter doch einzelne Hits eine »Solokarriere« erreichen. Beim vorliegenden Album ist das dem Schlusstitel »The Champions« gelungen, der als Eröffnungshymne der Fußballweltmeisterschaft 2002 gespielt wurde.

Wer eine Musik mag, die man dem Genre des New-Age zurechnen könnte und die sich durch eine spirituelle mystische Gefühlswelt auszeichnen, der wird am Musikprojekt ERA des Franzosen Eric Levi viel Freude haben. Frank Seidel

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Überm Zeughaus schwebt die Arche



Hermann Glöckner: Untere Faltungszone vom Mast. 1975, Metall, lackiert; Skulpturensammlung, Inv.Nr.ZV 4149

Das Albertinum wurde nach fast sechsjähriger Bauzeit wiedereröffnet

»Gibt's was Neues?« Der unschuldige Werbeaufdruck auf den roten Stoffbeuteln, die dieser Tage an Touristenhänden durch Dresden schaukeln, ist augenzwinkerndes Understatement. Ja, es gibt spektakuläre Neuigkeiten, für Besucher der Stadt wie für Alteingesessene: das Albertinum wird nach fast sechsjähriger Bauzeit mit einem neuen musealen Konzept wiedereröffnet.

Naturgewalten hatten 2002 die Kunst bedroht: das Elbehochwasser zog die Depots im Untergeschoss des Gebäudes in Mitleidenschaft, auch die unterirdischen Sicherheitsdepots unter dem Zwinger und dem Theaterplatz waren – im Wortsinn –



Blick in den neuen A. R. Penck-Saal.

Foto: David Brandt

geflutet. An die hastigen Rettungsaktionen erinnerte der Generaldirektor Martin Roth beim Pressegespräch zur Wiedereröffnung; Gebäude und Kunst seien nach Wiederabfließen des Flusses richtig »versifft« gewesen. Schnell sollte, nachdem der größte Schlamm weggeputzt war, über eine alternative Lagerung der Schätze der Dresdner Sammlungen oberhalb des Wasserspiegels entschieden werden. 45 zeitgenössische Künstler stifteten daraufhin im Herbst 2002 eigene Werke für eine Benefiz-Kunstaktion. Der Erlös von über 3,4 Millionen Euro bildete den Grundstock nicht nur für die angestrebten hochwassersicheren Depotflächen, sondern auch für die Generalsanierung und -restaurierung des gesamten Albertinums.

Schlendert man nun dieser Tage durch den kleinen Seiteneingang in die imposante Halle des ehemaligen Zeughauses,

bieten sich – nach dem obligatorischen bewundernden Blick an die Decke, wo die zweigeschossige neue »Kunstarche« des Architekten Volker Staab schwebt – verschiedene Startpunkte für einen Rundgang an. Neben 1200 Quadratmetern Sonderausstellungsfläche (momentan erinnert hier »Das versprochene Land« an die Flutkatastrophe) präsentiert sich die Dresdner Skulpturensammlung im Erd- und ersten Obergeschoss mit einem neuen Ausstellungenskonzept. Auguste Rodin und Edgar Degas eröffnen hier die Zeitreise durch die Geschichte der Skulptur und kontrastiert neuere Werke von Wieland Förster oder Hermann Glöckner.

Vis-à-vis führt eine majestätische Treppe in die nur noch in Teilen chronologisch angeordnete »Galerie Neue Meister«. Die Malerei der Romantik tritt hier in den Dialog mit der Gegenwartskunst: Caspar David

Friedrich folgt auf Ralf Kerbach und Eberhard Havekost. Und Max Slevogts Bilder finden sich nun in unmittelbarer Nachbarschaft zweier Marmorskulpturen des chinesischen Konzeptkünstlers Ai Weiwei. Der Künstlergruppe »Brücke« ist ein eigener Raum gewidmet, wie auch den in Dresden verwurzelten Malern A. R. Penck und Georg Baselitz. Wer von zeitgenössischer Kunst nach einem Vollrundgang, für den man gut und gern einen Vormittag einplanen kann, noch nicht genug hat, spazierte anschließend noch in den Lipsius-Bau. In der bereits 2005 wiedereröffneten Kunsthalle ist momentan eine Auswahl von 26 Werken des Fotografen Jeff Wall zu sehen.

Martin Morgenstern

➔ Öffnungszeiten: täglich 10 bis 18 Uhr; Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro, www.skdmuseum

Wege wagen – auch in der Fotografie



Thema des Fotowettbewerbes: »Wege wagen«.



2. Platz für »Kompromissweg:Vertrauen-Verlangen«.



Fotos (3): Florian Schneider

TU-Student gewinnt zweiten Platz im Fotowettbewerb der ostdeutschen Studentenwerke

Florian Schneider, Medieninformatikstudent im 8. Semester an der TU Dresden, gewinnt mit seiner Bilderserie »Kompromissweg: Vertrauen-Verlangen« den zweiten Platz im studentischen Fotowettbewerb in der Kategorie Bilderserien. Die Jury wählte seine eindrucksvollen Aufnahmen

vom heranflatternden Vogel aus mehr als 650 Fotos zum Thema »Wege wagen« aus. »Wege wagen« bezieht sich auch aufs Studium, welches voller Herausforderungen ist. Für manche ist der Weg durch die Semester planbar und widerstandsfrei, für andere unsicher und mit Hindernissen gepflastert. Florians Medieninformatikstudium bringt ihn immer wieder mit der Fotografie zusammen. Ob bei der Bildbearbeitung, der Visualisierung von Fotometadaten oder in der Vorlesung Bildsprache – Fotos spielen eine grundlegende Rolle und faszinieren ihn. Seit 2006 ist er deshalb auch hobby-

mäßig mit der Kamera unterwegs. Die Idee für seine Bildgeschichte kam Florian Schneider bei einer Fototour durch den Großen Garten in Dresden. Hier beobachtete er eine ältere Dame, die Vögel fütterte: »Ich fand es interessant, wie unterschiedlich die Tiere sich verhalten: scheu, zurückhaltend, begierig, zutraulich. Ich habe versucht, dies im Bild einzufangen.« Florian freut sich, mit der daraus entstandenen Bildserie im Fotowettbewerb den zweiten Platz gewonnen zu haben. »Nicht nur wir Menschen müssen uns überwinden, um neue Wege zu beschreiten – auch wenn die

Motivation sehr verschieden sein kann.« Den Preis nahm Florian Schneider am 18. Juni in der Festung Mark Magdeburg von Frau Dr. Thomas, Geschäftsführerin des Studentenwerks Magdeburg, und Herrn Meyer auf der Heyde, Generalsekretär des Deutschen Studentenwerks, entgegen.

Am zweiten Fotowettbewerb der Studentenwerke beteiligten sich 198 Studierende aus 41 deutschen Hochschulen. 52 Studierende entschieden sich für Foto-Serien. Der Preis für die innovativste Bildserie geht mit Chris Kaluzas »Neue Wege für Dresden« ebenfalls an die TU Dresden. kapp

Tänzerische Impressionen

TU-Kammerphilharmonie mit zwei Konzerten

»Tänzerische Impressionen« – das ist das Motto des Sinfoniekonzerts der TU-Kammerphilharmonie, die in diesem Semester das Publikum beschwingt in den Sommer entlassen möchte. Unter der Leitung von Monica Buckland erklingen am 23. und 25. Juli 2010 Werke von Sergej Prokofjew, Othmar Schoeck und Igor Strawinsky. Als Solist wird der Geiger Egidius Streiff zu hören sein.

Zu Beginn steht die Ouvertüre über hebräische Themen von Sergej Prokofjew auf dem Programm. Das Werk berührt durch die Abwechslung der rhythmischen und

gesanglich expressiven Passagen sowie durch die melancholische Sehnsucht der jüdischen Folklore.

Im Anschluss wird das Violinkonzert »quasi una fantasia« op. 21 von Othmar Schoeck zu hören sein. Der Schweizer Komponist, welcher dem Dresdner Publikum vor allem durch seine Oper »Penthesilea« bekannt ist, studierte unter anderem bei Max Reger in Leipzig.

Schoeck drückte hingebungsvoll seine hoffnungslose Liebe zur Geigerin Stefi Geyer, die gleichzeitig Widmungsträgerin ist, in diesem lyrischen und tänzerischen Konzert aus.

In Auseinandersetzung mit der Biografie von Igor Strawinsky erkennt man in ihm den Weltenbürger, der stets für Anregungen

und Einflüsse offen war und dabei seinem Wesen und Kompositionsstil treu blieb. In Russland geboren, lebte er in der Schweiz, Frankreich und schließlich in Amerika. Die beiden tänzerischen Werke Suite Nr. 2 und Pulcinella-Suite bilden einen fröhlichen Ausklang des Konzerts und schließen einen programmatischen Bogen zwischen den Werken der russischen Landsmänner Prokofjew und Strawinsky.

Der Schweizer Geiger Egidius Streiff war langjähriger Leiter des Ensembles Antipodes und gilt als Gründer der Chuluun Foundation Ulan Bator zur Förderung des kulturellen Austauschs mit Zentralasien. Außerdem ist er Initiator von pyongyang-klang und unterrichtet heute an der Musikakademie Basel.

Freitag, 23. Juli 2010, 20 Uhr (Deutsches Hygiene-Museum Dresden), Sonntag, 25. Juli 2010, 17 Uhr (Johanneskirche Hoyerswerda).

Für das Konzert im Deutschen Hygiene-Museum Dresden sind Eintrittskarten im Vorverkauf für 6 Euro (ermäßigt 4,50 Euro) in der Zentralen Informationsstelle der TU Dresden, Mommsenstr. 9 (Tel.: 463-37044) sowie an der Abendkasse für 7,50 Euro (ermäßigt 6 Euro) erhältlich.

Für das Konzert in der Johanneskirche Hoyerswerda sind Eintrittskarten an der Abendkasse für 6 Euro (erm. 4,50 Euro) erhältlich.

Anne Neubert

➔ Informationen unter: www.tu-dresden.de/orchester